Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

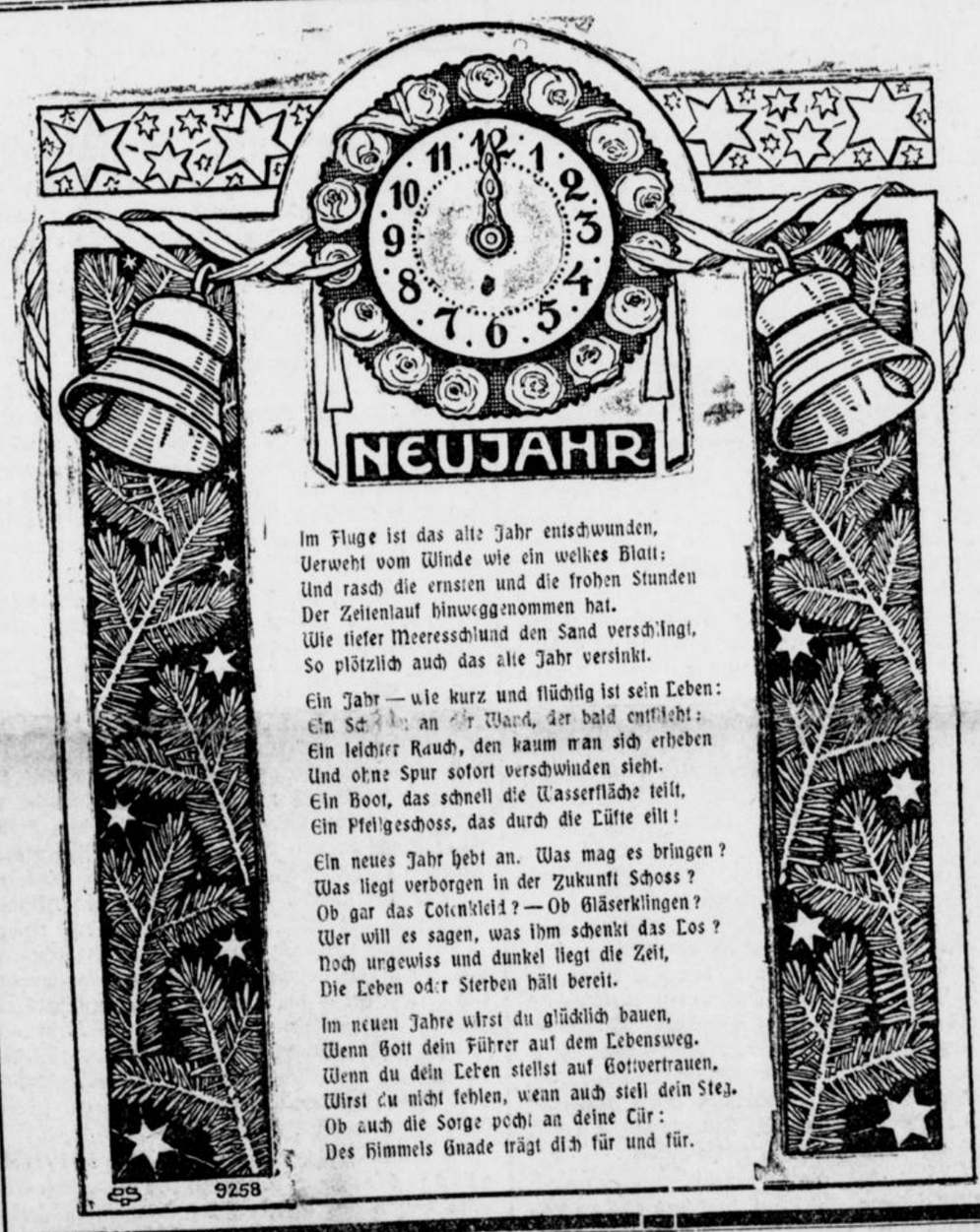
Nr. 305. **Mittwoch, den 31. Dezember 1913.** **45. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten.

Zum neuen Jahre.

Das Portal eines neuen Jahres öffnet sich, und hindurch zieht die wallende Menschheit. Und ein Wanderer ruft dem anderen zu: „Viel Glück zum neuen Jahre!" So geht es unaufhaltsam vorwärts, von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Jahrtausend zu Jahrtausend. Von dieser unaufhaltsamen Vorwärtsbewegung merken wir sonst nichts, nur zu Neujahr hören wir den Schritt der Zeit, achten wir auf die eilenden Stunden. So zogen schon Millionen von Menschen von Tor zu Tor, und unterwegs kamen neue hinzu, andere hielt der Tod zurück. So fahren sie dahin wie ein Strom, und sind wie ein Schlaf, gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird oder verdorrt. Sie müssen vorwärts, mögen sie wollen oder nicht, mögen sie tätig oder müßig, traurig oder fröhlich sein, mögen sie hassen oder lieben, Gutes oder Böses schaffen. Und unter diesen Millionen bin ich auch, der mit seinem Glück und Schmerz eine kleine Wegstrecke mitwandert. Vielleicht hat schon deine oder meine Wanderung in dem neuen Jahre ein Ende, so daß wir das neue folgende Portal nicht mehr erreichen.

Wir können bei diesen Gedanken an der Jahreswende klein und zaghaft werden. Und doch im Portal des neuen Jahres fassen wir wieder neuen Mut, neue Vorsätze, neue Hoffnungen. Wir wollen vorwärts. Vielleicht brachte unser Beruf, oder unser Geschäft nicht all das, was wir erstrebten. Im neuen Jahre wollen wir uns von neuem anstrengen, noch tüchtiger schaffen, um vorwärts zu kommen. — Ein anderer sieht auf seinen inneren Menschen. Er macht sich hier und da Vorwürfe, weil er oft fehlte. Im neuen Jahre will er ein neuer Mensch werden, seine Fehler ablegen und Gutes tun. Wohl uns, wenn wir bei diesem Vorwärtsstreben umschauen nach der Hilfe, die von oben kommt. Droben im Himmel thront der ewige Gott, der herniederschaut auf die wallende Menschheit. Dort findet die Seele die Heimat, die Ruh. Gott müssen wir bei unserer Wanderung durch die Jahre immer näher kommen. Diesem Gott vertrauen wir auch im neuen Jahre. Er ist für uns der sichere Fels im Meere der Vergänglichkeit. Mit Gott wollen wir unsere Wanderung getrost fortsetzen. Mit Gott sind wir nicht mehr verwelkendes Gras und verblühende Blumen. Mit Gott sind wir die Wanderer, die die Ewigkeit im Herzen und die Ewigkeit als Ziel vor Augen haben. Drum vorwärts mit Gott!



Politische Uebersicht.

Der Kaiser hat sich gestern vormittag nach Oranienburg zur Hofjagd begeben. Er gedenkt, nach Sigmaringen zur Beisetzung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern zu reisen.

Einfuhr deutscher Waren in Frankreich. Das Auswärtige Amt zu Berlin hat eine Milderung der Schikanen, die Frankreich der deutschen Einfuhr mit der verschärften Handhabung des die Herkunftsbezeichnung betreffenden Paragraphen zu bereiten beabsichtigte, erfolgreich durchgesetzt. Die französische Regierung ordnete an, daß allen deutschen Importeuren, die darum bei der französischen Zollbehörde einkommen, die Erlaubnis zur Einführung ihrer Waren in der bisherigen Weise über den 31. Dezember d. J. hinaus verlängert wird. Nur Waren mit Aufschriften, die von der Verwaltungsgerichtsbarkeit als unerlaubt erkannt worden sind, bleiben von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

Der Friede zwischen Aerzten und Krankenkassen ist durch den Beschluß der Kassen und Aerzte auf zehn Jahre gemäß den Bestimmungen festgelegt worden, die kurz vor Weihnachten von der Konferenz im Reichsamt des Innern beschlossen wurden. Von dann ab kann das Friedensabkommen erst gekündigt werden; geschieht es von keiner der beteiligten Parteien, so läuft es stets spontan ein Jahr weiter. Die Einigung im Krankenkassenstreit ist das versöhnende Moment am Ausgang des Jahres 1913, das nach so erhebenden Tagen infolge des innerpolitischen Haders nicht ohne Mißtöne ausklang. Wie aber dem langwierigen Streit der Krankenkassen und Aerzte der Friede folgte, so wird in der bei weitem unwichtigeren Zabernerei Frage die Beruhigung der Gemüter gleichfalls nicht ausbleiben. Der Streit geht zwar noch weiter, die Teilnahme an ihm wird indessen erfreulicherweise täglich geringer.

Die Deutschenmorde in Mexiko sind durch die Erschießung des Deutschen Hermann Heller aus Wittenberge, Kreis Potsdam, in der Stadt St. Leon um einen Fall bereichert worden. Trotz der Versicherungen des Präsidenten Huerta, daß Leben und Eigentum der Fremden von ihm geschützt würden, mehren sich in letzter Zeit die Fälle der Fremden- und speziell der Deutschenmorde in bedenklicher Weise. Im November drang die Kunde von der Ermordung des reichsdeutschen Architekten Paul Husch aus Bonn zu uns, zwei Monate vorher war die Ermordung der Brüder Friedrich und Hans Locht gemeldet worden. Seit Porfirio Diaz zum Rücktritt gezwungen worden war, begannen die Deutschenmorde in Mexiko und wiederholten sich in schneller Folge. Wir erinnern nur noch an die Ermordung der vier deutschen Fabrikarbeiter in Covadonga, sowie an die Erschießung der Deutschen Angermann, Beel, Hertling und Schubert. Ein Staat, in dem wie in Mexiko die Fremden geradezu vogelfrei sind, müßte unter die Kontrolle der Großmächte gestellt werden. Tritt nicht bald Ordnung ein, so wird auch nichts anderes übrig bleiben.

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel unter General Liman von Sanders hat sich das Vertrauen und die Hochachtung aller türkischen Kreise, der Alt- wie der Jungtürken, erworben. Es ist interessant zu beobachten, wie jetzt auch gerade die Jungtürken die großen Verdienste anerkennen, die sich die deutschen Instrukteure um das türkische Heereswesen erworben haben. Es gibt in der ganzen Türkei keinen Urteilsfähigen mehr, der die türkischen Niederlagen auf das Konto der deutschen Lehrmeister setzte. Wir hätten siegen können, sagte der Generalsekretär des jungtürkischen Komitees, wenn wir den Ratschlägen und Weisungen v. d. Goltz-Pascha gefolgt wären. Er fügte hinzu, das erste in Konstantinopel stehende Armeekorps sei aus politischen und technischen Gründen dem Oberbefehle des deutschen Generals und seiner Offiziere unterstellt worden, damit sie ein Musterkorps daraus machten. Die Deutschen seien auch am ehesten imstande, die Politik, die sich leider in das türkische Heer eingeschlichen habe, aus diesem wieder herauszutreiben.

Frankreich.

Delcassés Nachfolger. Zum Nachfolger Delcassés auf dem französischen Botschafterposten in Petersburg war ursprünglich der Direktor im Ministerium des Auswärtigen, Margerie, in Aussicht genommen worden. Er ist dem Ministerpräsidenten Doumergue, der bekanntlich auch die auswärtige Politik leitet, jedoch unentbehrlich. Es heißt deshalb, daß der aus dem Marokkokriege bekannte General D'Amade zum Botschafter in Petersburg ernannt werden wird. D'Amade ist einer der hervorragendsten französischen Offiziere, er bekleidet als Oberbefehlshaber des Armeekorps an der Ostgrenze den wichtigsten militärischen Posten der Republik. Von seinen diplomatischen Vorzügen ist dagegen bisher nichts bekannt geworden.

England.

Eine Auslandsreise Lloyd Georges. Der englische Schatzkanzler Lloyd George wird in der nächsten Woche eine längere Reise nach dem Kontinent unternehmen und erst kurz vor Eröffnung des Parlaments, also im Februar, wieder nach England zurückkehren. Vermutlich wird er wie gewöhnlich die ganze Zeit über in Südfrankreich weilen, weil seine Gesundheit bekanntlich viel zu wünschen übrig läßt. Merkwürdigerweise sind jedoch Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge er beabsichtigen soll, Deutschland einen Privatbesuch abzustatten. Wahrscheinlich wird dieser letzte Teil der Meldung in den nächsten Tagen amtlich wieder in Abrede gestellt werden, genau so, wie man es mit der angeblichen Reise Winston Churchills nach Deutschland machte.

Schweden.

Königin-Witwe Sophie von Schweden †. Die Königin-Witwe Sophie ist gestern früh gestorben. Im Laufe der Nacht verschlimmerte sich der Zustand; die Temperatur stieg auf 40,1 Grad. Um 4 Uhr früh wurden deutliche Anzeichen einer akuten Lungenentzündung festgestellt. Das Königspaar und die übrige königliche Familie waren seit fünf Uhr früh in den Gemächern der Königin-Witwe versammelt. Die Witwe König Oskars II. ist 77 Jahre alt geworden; sie war eine geborene Prinzessin von Nassau.

Türkei.

Französischer Bahnbau in der Türkei. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Djemal Bey, die Konzession für eine von Franzosen auszuführende Bahnlinie in die Provinz Yemen unterzeichnet. Man betrachtet die Erfüllung dieser seit langem von Paris aus kräftig unterstützten Forderung als einen Erfolg der Bemühungen Djemal Beys, der sich für seine in Paris bevorstehende Ankunft eine günstige Stimmung sichern möchte. — Wie der Konstantinopeler „Taswir-i-Efkiar" meldet, hat Ministerpräsident Doumergue bei seiner letzten Unterredung Rifaat Pascha erklärt, daß die Politik Frankreichs auf dem Grundsatze der Erhaltung der Unabhängigkeit und des Ansehens der Türkei beruhe.

Serbien.

Vertrauenskundgebung für Pasitsch. In einem Exposé, das der serbische Ministerpräsident Pasitsch erstattet hat, legte er dar, daß der serbisch-türkische Friede noch nicht abgeschlossen sei. Die Orientbahnfrage sei noch ungelöst und die katholische Kirchenfrage noch nicht geregelt, ebenso sei weder die serbisch-griechische Grenze noch die serbisch-albanische Grenze vollkommen reguliert. In finanzieller Hinsicht müsse zunächst Deckung des diesjährigen Defizits von dreißig Millionen gesucht werden. Schließlich müßten Geldmittel für die Versorgung der Invaliden beschafft werden. Besondere Sorge erwecke die allgemeine internationale Lage, die die Serben zwinge, etwaigen Ereignissen schlagfertig begegnen zu können. Nach der Rede des Ministerpräsidenten entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in der die Redner der Regierung Vertrauen aussprachen und den Wunsch äußerten, die Regierung möge trotz der bereits angekündigten Demission auch weiter im Amte bleiben und erforderlichenfalls ein Einvernehmen mit den Jungradikalen anstreben.

Rumänien.

Der 70. Geburtstag der Königin Elisabeth von Rumänien ist im ganzen Königreiche mit freudigem Jubel gefeiert worden. Die Blätter brachten schwungvolle Glückwunschartikel, in denen namentlich die Fürsorge der Königin für das Volk und insonderheit die Errichtung eines Blindenheims durch die hohe Frau gefeiert wurden. Kaiser Franz Joseph ließ der Jubilarin das Großkreuz des Elisabethordens mit eigenhändigem Glückwunschschreiben überreichen. Der Vorstand der evangelischen Gemeinde, dessen Empfang der deutsche Gesandte v. Waldhausen beiwohnte, überreichte einen Fonds zu einer Königin Elisabeth-Stiftung. Eine andere Stiftung von 20 000 Mark soll zur Unterstützung von Armen jeder Konfession dienen.

Aus Stadt und Umgebung.

Des Jahres letzte Stunde.

Der letzte Tag des alten Jahres ist heraufgestiegen. Es war eine lange Zeit, und nun ist's doch so rasch herum, was man so ein Jahr nennt. Was hat es gebracht? Eine Frage, aber die Antwort ist vielleicht recht kompliziert. Es kommt ja ganz darauf an, mit welchen Hoffnungen und Wünschen man das Jahr angetreten hat. Die einen lächeln glückselig. Ihre Erwartungen sind erfüllt, am Ende gar übertroffen. Bei anderen Leuten ist's anders. Da zieht man die Brauen zusammen und setzt ein finsteres Gesicht auf. Man hat pekuniäre Verluste gehabt, Krankheit ist gewesen, mancher Aerger auch und manche bittere Einzelenttäuschung. Hier und dort auch Tränen der Trauer und Wehmut. Denn manches liebe Menschenkind, das den Jahresanfang sah, sollte den Jahresschluß nicht erleben dürfen. Begreiflich, daß die Silvestergottesdienste überfüllt sind. Es drängt den Menschen, noch einmal im alten Jahre sich unter die göttliche Vorsehung zu beugen. Vergänglich ist das Jahr und das ganze Menschenleben; ewig ist Gottes Treue und Barmherzigkeit! Der Silvester mag bei den tiefer veranlagten Menschen recht ernste Gedanken auslösen, aber er braucht noch nicht kopfhängerisch zu machen. Es ist doch etwas Hübsches, wenn die Familie den letzten Abend im Jahre traulich und zukunftsfroh beisammen ist. Punsch und knusperige Backwaren erhöhen die Stimmung. Immer weiter rückt der Zeiger der Uhr. Da holt's zum Mitternachtsschlage aus, und man beglückwünscht sich zu jenem großen, neuen Unbekannten, das von so vielen alten und neuen Hoffnungen umschwirrt ist. Wenn man die Zukunft wüßte! Nun denn, möge 1913 gut ausklingen und möge 1914 viel Gutes in Bereitschaft haben! In diesem Sinne allen unsern Lesern, Mitarbeitern und Freunden ein

glückliches neues Jahr!

** **(Neujahr im Schnee!)** Endlich ist es doch Winter geworden. Seit vorgestern ist in der bisherigen mißlichen Witterung eine Wendung zum Bessern eingetreten; der Schnee stöberte gestern andauernd hernieder, die Luft ist winterlich, heute Nacht ist Frost eingetreten und alle Vorbedingungen auf Beständigkeit der Witterung sind gegeben. Günstige Aussichten für Ausübung des Wintersports! Auf der Hörder Straße und an anderen Stellen in der Umgebung unserer Stadt herrschte denn auch gestern bis in die späten Abendstunden ein reges Leben und Treiben, und alt und jung huldigte dem hier so selten gebotenen Rodelsport. Daß auch die Straßen und Bürgersteige innerhalb des Stadtgebietes in spiegelglatte Schlinderbahnen verwandelt werden, sollte allerdings im Interesse der Passanten nicht geduldet werden. Gestern sind bereits eine große Anzahl Personen zu Fall gekommen und haben mehr oder minder schwere Verletzungen (Armbrüche, Schulter- und Fußverletzungen) erlitten. Die Mahnung: „Streut Asche!" kann daher nicht dringend genug wiederholt werden. — Im übrigen wollen wir gern hoffen, daß uns die prächtige weiße Schneedecke recht lange erhalten bleibt.

** **(Das Vorrecht der Neujahrskarte.)** Die Neujahrskarte genießt insofern ein gewisses Vorrecht, als auf ihr gewisse Zusätze handschriftlich beigefügt werden können und sie doch als Drucksache befördert wird. Hinzugesetzt werden kann die Adresse des Absenders und sein Titel. Ferner dürfen darauf gute Wünsche, Glückwünsche, Danksagungen, Beileidsbezeigungen und andere Höflichkeitsformeln handschriftlich mit höchstens fünf Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben hinzugefügt werden. Das gleiche ist auch für gedruckte Visitenkarten zulässig, nicht aber etwa bei anderen Karten. Unmittelbar nach der Bewältigung des Weihnachtspaketverkehrs stellt der Neujahrsbriefverkehr an die Post ungewöhnliche Anforderungen. Das Publikum kann aber sich und der Post die Arbeit wesentlich erleichtern, wenn es einige einfache Regeln befolgt. Vor allem kaufe man sich möglichst bald die nötigen Briefmarken. Die Adresse sollte gerade jetzt besonders deutlich und ausreichend sein, Straße und Hausnummer enthalten.

** **(Silvesterbitte.)** An die Eltern richten wir auch in diesem Jahre die dringende Bitte, ihren Söhnen die unsinnige Neujahrsschießerei ernstlich zu untersagen. Es vergeht fast kein Jahr, wo die Zeitungen nicht über Unfälle zu berichten haben, welche anläßlich der Schießerei in der Neujahrsnacht entstanden sind. Auch das Gröhlen und Schreien in der Neujahrsnacht sollte streng verboten werden; Kinder gehören auch am Silvesterabend rechtzeitig ins Bett.

** **(Die Wintersport-Sonderzüge)** von und nach Winterberg und Fredeburg, sowie Meinerzhagen und Lüdenscheid werden heute und morgen nach Plan A gefahren. In allen in Betracht kommenden Gebieten sind die Witterungsverhältnisse der Ausübung des Wintersports sehr günstig; in Winterberg hat der Schnee eine Höhe von 50 Zentimetern erreicht.

** **(Weihnachtsspenden)** für die Witwen und Töchter gestorbener Veteranen von 1813/15. Der Deutsche Kriegerbund hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden Witwen gestorbener Veteranen von 1813/15 und Töchter solcher Veteranen mit einer Weihnachtsgabe erfreut, und zwar erhielten 17 Witwen, von denen die älteste 90 Jahre alt ist, und 589 Töchter, darunter eine 101jährige, zusammen rund 18 550 Mark. Die Gewißheit, manche Not gelindert zu haben, wird allen Gebern der beste Dank sein.

** **(Die Einnahmen der Invalidenversicherung)** sind im Jahre 1912 bekanntlich sehr erheblich gestiegen. Die gesamte Steigerung ist jetzt vom Reichsversicherungsamt auf über 63½ Millionen, genauer 63 623 488 Mark berechnet worden. Im Jahre 1911 hatten die Beitragseinnahmen nur 209 795 273 Mark betragen, im Jahre 1912 demgemäß 273 418 761 Mark. Es bedeutet dies eine Steigerung von nahezu einem Drittel. Die Einnahmen der See-Berufsgenossenschaft konnten dabei nur schätzungsweise angenommen werden. Bei der eigenartigen Beitragseinziehung ihrer Invaliden-, Witwen- und Waisen-Versicherungskasse war ein erheblicher Teil der Beiträge bei der Abrechnung noch rückständig. Die Einnahme ist natürlich in der Hauptsache durch die Erhöhung der Beiträge veranlaßt. Im laufenden Jahre zeigt sich eine Abnahme. So brachte der Erlös aus Beitragsmarken im Oktober 117 509 Mark weniger als im Oktober 1912. In diesem Jahre sind nur noch 23 814 839 Mark eingenommen worden. Der Rückgang der Einnahme im Oktober beruht auf der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den Hansestädten. Hier sind die Einnahmen im Oktober um 581 387 Mark gefallen. Bei der Mehrzahl der Versicherungsanstalten ist der Erlös nach wie vor gestiegen. Gefallen ist er noch in Berlin, im Königreich Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg, Thüringen, Oldenburg und Braunschweig.

** **(Unfall.)** Der jugendliche Arbeiter Gustav Schäfer aus der Märkischen Straße kam vorgestern auf seiner Arbeitsstätte zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes.

** **(Ein Lichtbildervortrag)** wird am Sonntag nachmittag 5½ Uhr von der katholischen Gemeinde im Kordeckschen Saale veranstaltet. Pater Weig von der Japan-Mission wird über Land und Leute des ostasiatischen Inselreiches sprechen. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für Missionszwecke bestimmt.

** **(Ein heiteres Vorkommnis)** ereignete sich gestern um die Mittagszeit an der Bahnüberführung gegenüber der Besitzung des Herrn Weising am Kirschbaumwege. Durch sich in Schnee tummelnde Knaben war am Dortmunder Wege ein Hase aufgescheucht und wurde mit Hallo verfolgt. Meister Lampe lief dem Kirschbaumwege zu, wurde jedoch angesichts eines dieses Weges kommenden Fuhrwerkes stutzig, schlug einen Haken und sprang in großen Sätzen nordwärts, an den tiefen Einschnitt der Verbindungsbahn zwischen Holzwickeder und Arnsberger Strecke, auf der in demselben Augenblicke ein Güterzug hielt. Ein Zurück gab es für den Hasen nicht, und so sprang er beherzt von der steilen Böschung direkt auf einen Kohlenwagen, kaum einen halben Meter von einem nichtsahnenden Bremser, der ganz in Gedanken versunken dasaß. Der unerwartete Ueberfall ließ ihn erschrocken pfeilschnell in die Höhe fahren und dem mutigen Hasen, der inzwischen die andere Böschung erreicht und damit seine Rettung gefunden hatte, verdutzt nachblicken.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der 51. Jahreswoche vom 14. bis 20. Dezember sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphterie 27, darunter 2 mit tödlichem Ausgag (6 Hörde, 5 Annen, je 4 Schwerte, Lichtendorf, 2 Barop, je 1 Hombruch, Brücherhof, Wichlinghofen, Eichlinghofen, Rüdinghausen, Berghofen); Scharlach 9 (6 Hörde, je 1 Benninghofen, Schwerte, Hombruch); Todesfälle durch Kindbettfieber 1 (Großholthausen); Tuberkulose 4 (je 1 Opherdicke, Kruckel, Schwerte, Hombruch).

** **Berghofen,** 30. Dez. (Kinderkrankheiten.) Hier grassiert unter den Kindern Diphtheritis und Scharlach. In einer Familie ist bereits ein Kind nach kurzem Kranksein an dieser gefährlichen Krankheit gestorben, während zwei weitere Kinder aus dieser Familie dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

Das Rüstungsjahr liegt hinter uns.

Was es forderte, ist von den bürgerlichen Parteien des deutschen Volkes einmütig bewilligt worden. Die Lasten, die es auferlegte, werden bei der Entrichtung des einmaligen Wehrbeitrages im neuen und den beiden kommenden Jahren noch empfunden werden. Das deutsche Volk trägt sie willig, erwartet dafür aber mit Bestimmtheit, daß jetzt eine Pause in dem Rüsten wie in der sozialpolitischen Gesetzgebung eintritt. Darüber herrscht diesseits wie jenseits des Mains die gleiche Auffassung. Sie wird namentlich im Süden des Reiches mit Entschiedenheit vertreten. Die „Münch. N. N." weisen in einem besonderen Artikel darauf hin, daß die schwebende Schuld der europäischen Staaten vom April 1912 bis Oktober 1913 von 4 auf 7,5 Milliarden Mark anschwoll, daß der russische Friedensstand von 1,2 auf 1,6 Millionen Mann hinaufgeschraubt wurde, daß Oesterreich auch im letzten Jahre wieder 200 Millionen für den Ausbau seiner Wehrmacht aufwendete, nachdem es die gleiche Summe bereits im Jahre 1912 geopfert hatte, daß Frankreich durch seine Rüstungen, die nur agressiven Zwecken dienen können, in ernste finanzielle Schwierigkeiten geriet, und daß Deutschland für 1913 bis 1915 sein Heeresbudget um 1300 Millionen Mark erhöhte. Solche Lasten wirkten auf die Dauer wie ein Krieg. Die Hoffnung auf Erleichterung gründe sich vornehmlich auf die Tatsache, daß Frankreich demnächst am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Während Rußland jährlich 0,40, Italien 0,41, Deutschland 0,46 Prozent stellt, stellt Frankreich jährlich 0,63 Prozent seiner Bevölkerung an Rekruten. Das ist im Zusammenhang mit dem Geburtenrückgang für die Dauer ein unhaltbarer Zustand.

Die Unruhen auf Neu-Mecklenburg.

Zehn Begleiter getötet.

Berlin, 30. Dez. Nach einem soeben eingegangenen Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neu-Guinea hat tatsächlich auf Neu-Mecklenburg ein Ueberfall der Eingeborenen auf die forstwirtschaftliche Expedition Deininger-Kempf stattgefunden, wobei fünf eingeborene Soldaten und vier Neger gefallen sind. Entgegen den bisherigen Privatnachrichten sind jedoch Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf unverletzt geblieben.

Eine weitere Meldung sagt:

Yap (Westkarolinen), 30. Dez. Die Expedition des Oberförsters Deininger ist in Neu-Mecklenburg überfallen worden. Zehn seiner Begleiter sind getötet worden. Deininger selbst wurde leicht verwundet. Aus Rabaul ist eine Truppe entsandt worden. Der Aufstand erscheint dort nicht beschränkbar.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen** i. W., 30. Dez. (Ueberfall.) An Händen und Füßen gefesselt aufgefunden wurde am gestrigen Morgen am Goldberge ein von auswärts zugereister Mann, der angab, von zwei Männern, die er in einer Wirtschaft getroffen und die sich erboten hätten, ihn zum Bahnhofe zu geleiten, überfallen und seiner Barschaft in Höhe von über 200 Mark beraubt worden zu sein.

* **Gelley,** 30. Dez. (Münzenfund.) Der Ackerer und Wirt Andreas Höffkes in Gelley fand beim Graben in seinem Garten eine römische Münze aus Gold mit dem Bildnisse des Kaisers Konstantin (3. und 4. Jahrhundert nach Christi Geburt). Die Münze ist sehr gut erhalten und soll eventuell dem Provinzialmuseum in Bonn überwiesen werden.

* **Elberfeld,** 30. Dez. (Einen Mordversuch) machte gestern hier der Anstreicher Fritz Tatsch auf seinen Schwager, den Maurer Heinrich Hilpisch. Er hatte an die 17jährige Tochter des Hilpisch Anträge gemacht und war dieserhalb von Hilpisch, bei dem er wohnte, aus dem Hause gewiesen worden. Sofort eröffnete er der Tochter, daß er sie und ihren Vater erschießen werde. Er entfernte sich danach unter Mitnahme seines besten Anzuges, versetzte diesen und kaufte von dem Erlös einen Revolver und eine Schachtel Kugelpatronen. Nachdem er den Revolver geladen hatte, kehrte er gegen 9 Uhr abends in die Wohnung des Hilpisch zurück und schoß Hilpisch hier hinterlistig eine Kugel in den Hals. Hierauf warf er die Waffe von sich und ergriff die Flucht. Hilpisch, der lebensgefährlich verletzt ist, — die Kugel ist in der Halswirbelsäule stecken geblieben — mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Täter stellte sich noch an demselben Abend der Polizei freiwillig und legte das Geständnis ab, daß er seinen Schwager habe töten wollen.

* **Walsum,** 30. Dez. (Automobil-Unglück.) Eine hier zu Besuch weilende Ehefrau Lina Braun aus Sulzbach bei Saarbrücken geriet auf der Provinzialstraße unter die Räder eines Kraftwagens. Sie erlitt schwere Verletzungen. Die Insassen des Automobils nahmen sich der Verunglückten sofort an und brachten sie zum Krankenhause nach Hamborn, wo die Frau das Bewußtsein bisher nicht wiedererlangte. Ihre Verletzungen sind derart, daß keine Hoffnung besteht, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

* **Essen,** 30. Dez. (Schweres Unglück durch Explosion.) In den Abortanlagen des Fahrzeugbau 2 der Kruppschen Fabrik ereignete sich gestern nachmittag eine heftige Explosion, bei der vier Arbeiter schwer, einer leicht verletzt wurden. Allem Anschein nach ist ein Gasrohr in der Erde undicht geworden. Das ausströmende Gas hatte sich in den Abortgruben gesammelt und wurde wahrscheinlich durch eine weggeworfene brennende Zigarre entzündet.

* **Kettwig,** 30. Dez. (Vermächtnis.) Die verstorbene Frau Wilhelm Schürmann hinterließ für die Milchküchen der Volksschulen 25 000 Mark, für die städtische Lungenfürsorge 15 000 Mark, sowie für Krankenhauszwecke 10 000 Mark.

* **Oberhausen,** 30. Dez. (Opfer des Alkohols.) Auf der Friedrich-Karlstraße stürzte der Bergmann Doziuda in stark angetrunkenem Zustande gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Bei dem Sturze schlug D. mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster auf und zog sich einen Schädelbruch zu, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

* **M.-Gladbach,** 30. Dez. (Schwindler.) Hier versuchte ein Mann auf dem Hauptbahnhofe auf Grund gefälschter Postanweisungen einen größeren Betrag zu erschwindeln. Die Polizei verhaftete den Schwindler, der angab, von einem Unbekannten mit dem Abholen der Postsachen beauftragt gewesen zu sein. Der Mann ist offenbar derselbe, der in letzter Zeit in einer ganzen Reihe von Städten des Niederrheines diese Schwindeleien beging, indem er sich selbst Postanweisungen postlagernd schickte und diese dann, bevor er das Geld abhob, fälschte.

Von der Krankenversicherung.

Mit dem 1. Januar 1914 treten die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung in Kraft. Hierdurch wird der Kreis der Versicherungspflichtigen wesentlich erweitert. Außer den bisher Versicherten werden insbesondere neu in die Krankenversicherung einbezogen:

1. Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter,
2. die Dienstboten,
3. unständig Beschäftigte (unständig ist die Beschäftigung, die auf weniger als eine Woche entweder durch die Natur der Arbeit beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag auf weniger als eine Woche beschränkt ist),
4. die Wandergewerbetreibenden,
5. die Hausgewerbetreibenden,
6. die Bühnen- und Orchestermitglieder — also auch die sogenannten Ensemblemusiker —,
7. die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
8. die Bureaugehilfen (Schreiber, Kanzlisten, Kassenboten, Bureaudiener usw.),
9. die Lehrlinge.

Im übrigen wird auf die §§ 165, 166 der Reichs-Versicherungsordnung verwiesen.

Der Arbeitgeber hat die Pflicht, die zur Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse Verpflichteten bei der zuständigen Krankenkasse binnen drei Tagen nach Beginn und Beendigung der Beschäftigung an- und abzumelden. Unterlassung zieht Strafe nach sich.

Zuständig ist die Orts-, gegebenenfalls Innungskrankenkasse, in deren Bezirk der Versicherungspflichtige beschäftigt ist. Es ist also der Beschäftigungsort, nicht der Wohnort maßgebend.

Die Pflicht zur Anmeldung bei der Krankenkasse haben auch für sich selbst die Hausgewerbetreibenden und die unständig Beschäftigten.

Wegen Beschaffung der notwendigen Meldeformulare wende man sich an die zuständige Krankenkasse.

Von den Beiträgen zur Krankenversicherung haben die Arbeitgeber ein Drittel, die Versicherten zwei Drittel zu tragen.

Die Schreckenstat in Oberstenfeld.

Zu dem Blutbad in Oberstenfeld wird noch bekannt, daß, wie bei der Schwere der erlittenen Verletzungen nicht anders zu erwarten war, die Frau Kümmerlen ihren Verletzungen erlegen ist. Den Anschlag gegen seine Frau führte der Mörder derart aus, daß er in der Wohnstube sein einjähriges Kind aus dem Kinderwagen hob und es vor dem Schlafzimmer seiner Frau auf den Boden legte. Er rechnete darauf, daß die Frau aufstehen werde, was auch geschah, wenn das Kind zu schreien beginnen würde. Kümmerlen schlug die Waffe von der Treppe aus gegen die Schlafzimmertür seiner Frau an. Der Schuß durchschlug die Türfüllung und traf die Frau in den Unterleib. Der Mörder hatte, wie jetzt erst bekannt wird, einige Wochen vorher der Familie seiner Frau angedroht, er werde es noch ärger machen, als der Schullehrer Wagner in Mülhausen. Die Zeit bis zur Ankunft des Landjägers benutzte der Täter, um im Gartenhaus beim Scheine einer Kerze seinen Lebenslauf und die Beweggründe zur Tat ausführlich niederzuschreiben. Die Leiche des Kümmerlen, der sich selbst bei seiner Verhaftung einen tödlichen Schuß beibrachte, wurde freigegeben.

Luftschiffahrt.

Eine Sturzsicherung für Flugzeuge.

Die von dem österreichischen Flugzeugkonstrukteur und Luftschiffer Dr. Raimund Rinführ erfundene automatische Kipp- und Sturzsicherung für Flugzeuge, die jedes Kippen nach der Längs- oder Querrichtung unmöglich macht, wurde von der englischen Marineverwaltung zu einem Preise von 500 000 Kronen zur ausschließlichen Verwendung erworben. Weiter wird erwähnt, daß Rinführ seinerzeit der österreichischen Heeresverwaltung die Anwendung seiner Erfindung umsonst angeboten hatte, jedoch zurückgewiesen wurde. Er beschäftigt sich seit zwanzig Jahren mit dem Problem der automatischen Sturzsicherung und ist einer der bekanntesten österreichischen Flugtechniker. Augenblicklich ist er Universitätsadjunkt am Zentral-Institut für Meteorologie.

Letzte Drahtmeldungen.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Berlin, 31. Dez. Kaiser Wilhelm hat eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrengaben an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Pflege des Militärattachees v. Winterfeldt verdient gemacht haben.

Ueberschwemmung.

Flensburg, 31. Dez. Hier wütet schon über sechzehn Stunden ein furchtbarer Orkan, der das Wasser der Föhrde in die Stadt treibt. In den Straßen stehen die unteren Räume unter Wasser. Der Verkehr kann nur durch Nachen aufrecht erhalten werden. Der Kieler Hauptbahnhof ragt wie eine Insel aus dem tobenden See hervor.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Wehrbeitrag, Besitz- und Einkommensteuer.

Ueber dieses für den gesamten Gewerbestand so außerordentlich wichtige und hochinteressante Thema sprach gestern abend auf Veranlassung des „Schutzvereins für Handel und Gewerbe", des „Haus- und Grundbesitzer-Vereins" und der „Wirte-Vereinigung" der Bücherrevisor Holthaus-Essen von der Treuhand-Revisions-Gesellschaft im Möllerschen Saale. Die Versammlung, welche unter Vorsitz des Herrn Seligmann tagte, war sehr gut besucht und nahm einen überaus anregenden Verlauf.

Im ersten Teil seiner fast dreistündigen Ausführungen beschäftigte sich der Redner eingehend mit dem Einkommensteuer-Gesetz, mit dem Gang der Veranlagung, mit der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens usw. und machte die Zuhörer auf die verschiedenen Positionen aufmerksam, welche vom Einkommen in Abzug gebracht werden können. Vor allem gehören hierzu beim Grundbesitz folgende Ausgaben: Die staatlichen Grund- und Gebäudesteuern nach Maßgabe der Veranlagung, Feuerversicherungsprämien für Gebäude, Reparaturen laut Rechnung oder 10 Proz. des Mietswertes. Hierbei ist ein Unterschied zu machen zwischen Neuanlagen bezw. Verbesserungen (z. B. erstmaliges Legen von Linoleum, Anlage eines Balkons usw.) und Reparaturen, und liegt es in der Hand der Handwerker, ihren Kunden bei Ausstellung der Rechnung spätere Weiterungen zu ersparen, indem sie Reparaturen ausdrücklich als solche bezeichnen (also etwa: zwei unbrauchbare Fenster durch neue ersetzt, und nicht einfach: zwei neue Fenster). Liegt keine genaue Abrechnung über Reparaturen vor, so können, wie gesagt, 10 Proz. des Mietswertes dafür abgesetzt werden. Außerdem ist abzugsfähig ein angemessener Betrag für Abnutzung der Gebäude, und zwar ½ Proz. bei massiven und 1 Proz. bei Fachwerk, entsprechend einer Gebrauchsdauer von 200 resp. 100 Jahren. Sodann sind noch abzugsfähig Kosten für Wasser, Schornstein-, Straßen- und Latrinenreinigung, Müllabfuhr, Kanalgebühren, Mietsinserate und Haftpflichtversicherungen. Man kann nun in Summa hierfür 20 Proz. des Mietswertes reklamieren, jedoch wird man schwerlich damit auskommen, und empfiehlt es sich, die einzelnen Beträge an Hand von Belägen anzugeben.

Ferner sind u. a. abzugsfähig: Alle Gegenstände und Materialien, die zur Ausstattung des Betriebes laufend gebracht werden, sowie Versicherungen zum Schutz derselben, alle Personalkosten, darunter auch die Kosten für dauernde oder vorübergehende Beköstigung, Beiträge zu Berufsgenossenschaften, Geschenke für das Personal, Fernsprechgebühren, Spesen, Gewerbesteuer (staatliche Veranlagung), Mieten und Lagerplätze, Porto und Frachten, Reklame und vieles andere.

Im zweiten Teile des Vortrages wurde nach einer kurzen Streifung der Besitzsteuer, die bekanntlich den Besitzzuwachs treffen will, die neue Wehrsteuer sehr ausführlich behandelt, ein Gesetz, welches nach Ansicht des Redners voller Widersprüche ist und dessen Bestimmungen allseitige Kritik hervorrufen. Man unterscheidet bei der Wehrsteuer eine Steuer vom Einkommen und eine solche vom Vermögen. Was zunächst die

Abgabe vom Einkommen

angeht, so beginnt diese bei einem Einkommen von 5100 Mark mit 1 Proz., beträgt in diesem Falle also 51 Mark. Der Satz von 1 Proz. geht bis 10 000 Mark einschließlich. Die weitere Abgabe für ein Einkommen von

10 100	bis	15 000	beträgt	1,2	Proz.
15 100	„	20 000	„	1,4	„
20 100	„	25 000	„	1,6	„
25 100	„	30 000	„	1,8	„
30 100	„	35 000	„	2	„
35 100	„	40 000	„	2,5	„
40 100	„	50 000	„	3	„
50 100	„	60 000	„	3,5	„
60 100	„	70 000	„	4	„
70 100	„	80 000	„	4,5	„
80 100	„	100 000	„	5	„
100 100	„	200 000	„	6	„
200 100	„	500 000	„	7	„

Bei einem Einkommen von über 500 100 Mark bleibt der Abgabesatz ständig auf 8 Proz. bestehen, ohne sich weiter zu erhöhen. Viele Personen dürften davon allerdings kaum noch betroffen werden.

Die Abgabe vom Vermögen

beginnt, abgesehen von den unten erwähnten Ausnahmen, bei einer Summe von 50 000 Mark und beträgt bei dieser Summe und bei größerem Vermögen von den ersten 50 000 Mark 0,15 Proz.

	Mk.	Proz.
von den nächst. angefangenen oder vollen	50 000	0,35
„ „ „ „ „ „	100 000	0,5
„ „ „ „ „ „	300 000	0,7
„ „ „ „ „ „	500 000	0,85
„ „ „ „ „ „	1 000 000	1,1
„ „ „ „ „ „	3 000 000	1,3
„ „ „ „ „ „	5 000 000	1,4
von den höheren Beträgen		1,5

Beispielsweise: Von einem Vermögen von 300 500 Mark werden also erhoben: Von den ersten 50 000 Mark 0,15 Proz. gleich 75 Mark, von den nächsten 50 000 Mark 0,35 Proz. gleich 175 Mark, von den nächsten 100 000 Mark 0,5 Proz. gleich 500 Mark, von den letzten 100 000 Mark 0,7 Proz. gleich 700 Mark, zusammen 1450 Mark. Die 500 Mark kommen nicht in Ansatz, da stets nach unten abgerundet wird, somit Beträge unter 1000 Mark wegfallen. Ferner werden noch herangezogen Personen mit bis 30 000 Mark Vermögen und über 4000 Mark Einkommen und solche bis 50 000 Mark Vermögen, wenn ihr Einkommen 2000 Mark überschreitet. Vermögen unter 10 000 Mark sind gänzlich befreit.

Zur Abgabe einer Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark oder wer bei mehr als 4000 Mark Einkommen mehr als 10 000 Mark Vermögen hat. Die Abgabe der Erklärung kann mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mark angehalten werden, nicht rechtzeitige Abgabe kann einen Zuschlag von 5 Proz. bis 10 Proz. des Betrages zur Folge haben. Außerdem kann die Veranlagungsbehörde Zeugen und Sachverständige eidlich vernehmen. Auf Verlangen sind Bücher, Verträge, Abrechnungen usw. vorzulegen. Als wichtige Neuerung sei hervorgehoben, daß die Prüfung möglichst in der Wohnung oder im Geschäftsraum des Beitragspflichtigen zu erfolgen hat. Der Wehrbeitrag ist zu einem Drittel mit der Zustellung des Veranlagungsbescheides fällig und binnen drei Monaten zu entrichten. Das zweite Drittel ist bis zum Februar 1915, das dritte Drittel bis zum 20. Februar 1916 zu entrichten. Der Beitrag kann bis auf drei Jahre gestundet werden. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrag des gefährdeten Betrages bestraft, daneben kann auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten erkannt werden, wenn der Betrag mehr als 10 vom Hundert des Betrages, mindestens aber 3000 Mark ausmacht.

Die treffenden Darlegungen des Redners, durch die sich immer wieder wie ein roter Faden die Mahnung zur Buchführung hindurchzog, und die durch zahlreiche Beispiele illustriert wurden, lösten eine sehr interessante Aussprache aus, welche noch viele wissenswerte Momente zu Tage förderte und sich recht lebendig gestaltete.

Mit Worten des Dankes seitens des Herrn Seligmann an den Vortragenden wurde die Versammlung, die jedenfalls viel zur Klärung der Angelegenheit beigetragen hat, nach 12 Uhr geschlossen.

Stadttheater Hagen.

Mittwoch, den 31. Dez., nachmittags 5 Uhr: „König Nußknacker". Weihnachtsmärchenspiel von F. H. Chelius.

Donnerstag, den 1. Januar, abends 8 Uhr: „Filmzauber". Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.

Freitag, den 2. Januar, abends 8 Uhr: „Der gutsitzende Frack". Komödie in 4 Akten von G. Dregely.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „König Nußknacker". Abends 8 Uhr: „Mein Leopold". Volksstück in 3 Akten von L'Arronge.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 31. Dezember, nachmittags 3½—5¾ Uhr: „Goldener, das Sonntagskind" oder „Im Reiche der Tannenfee". Abends 7½—10 Uhr: „Die Frau Präsidentin". Schwank in 3 Akten von Maurice Henniquin und Pierre Veber.

Donnerstag, den 1. Januar, nachmittags 3½—6¼ Uhr: „Charleys Tante". Schwank in 3 Akten von B. Thomas. Abends 7½—10¼ Uhr: „Der liebe Augustin". Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Freitag, den 2. Januar, abends 7½—10 Uhr: „Mein alter Herr". Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold.

Sonnabend, den 3. Januar, nachmittags 3½—5¾ Uhr: „Goldener, das Sonntagskind" oder „Im Reiche der Tannenfee". Abends 7½—10 Uhr: „Der Troubadour". Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 3½—6 Uhr: „Der Hochtourist". Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz und Max Neal. Abends 7½—10¼ Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Statt Karten!

Marta Kettler
Fritz Westerhoff
Verlobte
Schwerte Ergste
Neujahr 1914.

Freundl. möbl. heizb.
Zimmer
mit Morgenkaffee sofort zu vermieten.
Genningsweg 1. pat.

In der Hermannstraße ist eine schöne
1. Etage
mit 5 Zimmern Stall und Garten zu vermieten. Preis 300 Mark. 8527
Auskunft erteilt
Carl Roeber, Holzenerweg.

Brautpaar sucht zum 1. April oder später abgeschlossene
3- bis 4-Zimmer-Wohnung.
Schriftliche Offerten unter M. 8544 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst 2 Ställen und Zubehör, 2 Keller, Trockenboden, an eine gute und ruhige Familie zum 1. April zu verm.
Gustav Kuchhoff
8345 Bergischestr. 41.

Metallbetten,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten billigst an Private. Katal. frei, Eisenmöbelfabrik, Sahl i. Thür.

Punsche, Jamaika-Rum, Arrac, Cognac, Liköre
in 1/1 1/2 1/4 l. Fl.
empfiehlt billigst.
Wilh. Engels
Westhofen.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Allen unsern werten Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
Verlag und Redaktion der Schwerter Zeitung.

8543
Hiermit entbiete ich meinen verehrten Gästen die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.
Westhofen i. W., den 31. Dezember 1913.
Adolf Scheffler, Hotel Wittekind.

Möbliertes
Zimmer
an zwei junge Leute zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung.

Freundlich möbliertes
Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7925



Heute abend 11 Uhr nahm der liebe Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante
Frau Fr. Fellechner
geb. Babirat
im Alter von 76 Jahren und 4 Monaten zu sich in die Ewigkeit.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Dahl, Ostpreussen, Holstein und Lübeck, den 29. Dezember 1913.
Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Fleitmannstrasse 7, aus statt. 8559

Eine Wohnung
von 2 Zimmern (parterre) im Mittelpunkt der Stadt sofort gesucht.
Angebote unter M. 8560 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gesucht
1 Wohnung
von 3 Zimmern mit oder ohne Stall im Stadtbezirk z. 1. April 1914. Näheres bei 8505
Fr. Hudeck, Mährstr. 9.

Verlobte

die selbst bei einfacheren Möbeln Wert auf Qualität und Arbeit legen, sollten nicht versäumen, unsere Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen zu besuchen, die eine Zusammenstellung von außerordentlicher künstlerischer Eigenart und besonderer Preiswürdigkeit zeigt. (Kompl. Brautausstattungen von Mk. 2000.— an.)

Rose & Co., Dortmund
:: Möbelfabrik und Werkstätten für Innen-Ausbau ::



Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

meines reichhaltigen Lagers

besserer Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Altenidewaren

teilweise zu und unter Einkaufspreis.



Friedr. Sobbe

Uhrmacher u. Juwelier **Dortmund** Kuckelke 36.

Geschäftsgründung 1882.

Daselbst Ladenlokal zu vermieten. 8133

Freischütz.

Sonntag, den 4. Jan. nachm. 4 Uhr

Konzert

:—: des Hagener Doppel-Quartetts :—:
(Dirigent: Musikdirektor **Haselhoff**)

Inhaber des 1. Preises vom internationalen Wettstreit — Amsterdam 1912. —

Freischütz.

Am Neujahrstage 1914, nachm. 4 Uhr

grosses Militär-Konzert

des ganzen Trompeterkorps (25 Mann) der **Königs-Ulanen aus Ulm** unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn **Bassinger** unter Mitwirkung des **M. G. V. Lyra Sommerberg**. Dirigent Herr **Steltmann**

Nach dem Konzert **Tanz.**

Die Tanzmusik wird von der ganzen Militärkapelle ausgeführt. 8495

Eintritt 60 Pfennig. Vorverkauf 50 Pfennig.

Zum Anker, Markt.

Sylvester und Neujahr großes Ungarisches

Zigeuner-Konzert

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Um zahlreichen Besuch bittet

Frau Fette.

Auf in die Rosen!

Heute, Silvester-Abend

im Lokale des Herrn **August Michel:**

Grosse Silvester-Feier

Es ladet freundlichst ein 8551

Die Vergnügungskommission.

Am Neujahrstage

Großer Ball

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

C. Köster.

Zentral-Hotel Sternberg.

Am Neujahrstage, nachmittags 5 Uhr

Künstler-Konzert

Eintritt frei! Eintritt frei!!

Es ladet freundlichst ein

8548 **C. Jungesblut.**

Ich erkläre hiermit, dass mein Mann weder bisher Gelegenheitsarbeiter war, noch jetzt ein solcher ist.

Schwerte, 31. Dezember 1913.

Frau Andr. Kohl.

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft und die es werden will, die

herzlichsten Glückwünsche

Schwerter Fleischhalle
Moltkestrasse Nr. 44. 8573

Zu Sylvester

Glücks-Figuren

zum

Bleigiessen

Stück 10 Pfg.
Carton 95 Pfg.
empfiehlt

Drogerie
Max Mehlhose.

Autoclip

Automatischer Schnellhefter. Preis nur 25 Pfg.
vorrätig in der

Buchhandl. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5

Prosit Neujahr!

Zum Adler

Hagener Straße

Varieté- und Singspiel-Hallen.

Silvester u. Neujahr
große
Vorstellungen

Mora Esser Ensemble.
Helly Alvarie Kinder-Darstellerin
Else Mora Soubrette.
Mora Esser Ges.-Duett.
Louis Esser Das rhein. Unikum.
Große Possen u. Burlesken

Morgens Matinee.
Nachmittags Anfang 4 Uhr.
Heute abend Anfang 8 Uhr.

In der Glocke!

Silvester-Abend und am Neujahrstage großes
Künstler-Konzert
der berühmten Konzertgesellschaft Apollo, Elberfeld.
Am Neujahrstage v. 11—1 Uhr
Matinee.

Es ladet freundlichst ein
Wilh. Stamm
8554 Wirtsch. zur Glocke.

---

2 gebrauchte Pianinos 300 und 350 Mk. kreuzsaitig guter Salonflügel m. Garantie 550 Mk. 1 **Pianophola-Piano** (Piano m. Kunst-Spielapparat) äußerst billig zu verkaufen.
Pianofabr. Arthur Lehmann, Barmen, Haspelerstr. 6 früher techn. Leiter b. G. A. Ibach.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Ladenkasse

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Sylvesterfeier.

Arrac-Verschnitt	Flasche	2.25, 1.60, 1.25	0.75
Rum-Fasson	1/1 Flasche	1.40,	1/2 Flasche 0.75
Rum-Verschnitt	1/1 Flasche	1.80, 2.25, 2.75	
" "	1/2 Flasche	1.00, 1.20, 1.40	
Kognak-Fasson	1/1 Flasche	1.15	
Kognak-Verschnitt	1/1 Flasche	1.65, 2.10, 2.55	
" "	1/2 Flasche	0.90, 1.10, 1.35	
Glühwein	gebrauchsfertig, sehr alt und kräftig Flasche		0.75
Getreide-Kümmel	1 Liter Flasche		1.35
Steinhäger	1 Liter Krug		1.90, 2.25
Doppelkorn Neukämper	1/1 Liter Flasche	1.95,	1/2 Liter Flasche 1.10

Rot- und Weissweine in allen Preislagen.

L. Weinberg.

Metropol-Theater

Brückstrasse 12 **direkt am Markt**
„Zum alten Rathaus."

Sylvester und Neujahr:

Der Attaché.
Wunderbares Drama in 3 Akten.

Geschieden vom Glück.
3 Akte. Ein Drama in den Lüften. 3 Akte.

Der Juwelengürtel.
Wildwest-Drama in 2 Akten.

Der Lohn der Eifersucht.
Ergreifendes Drama in 1 Akt.

Pierrot und Colombine.
Drama.

Wie der Brautführer Bräutigam wurde. Reizende Komödie.
Augustin und die Heiratslotterie. Zum Totlachen.
Piefkes Lebensschicksale. Humoreske.
Die neuesten Berichte aus aller Welt.

Voranzeige!
Ab Samstag:
„Die eiserne Hand."
8 Akte 8 Akte
in der Hauptrolle Suzanne Grandais.

„Reichskrone".

Vornehmstes und größtes Lichtspieltheater in Schwerte.

Sylvester und Neujahr 1914.

Alleinaufführungsrecht für Schwerte!

Turi, der Wanderlappe.

In den Schneeregionen Lapplands führt Turi sein Nomadenleben, wandert er von Ort zu Ort, um schneefreie Weidetriften für die Renntiere zu suchen. Seinen Liebling Maja übergibt er dem Pfarrer Holm, der sie wie sein eigenes Kind hüten will. Maja nimmt hier bald Zivilisation an und lernt auch das Geigenspiel. Die Musik wird ihre beste Freundin. Sie lernt Dr. Engström kennen, der sie bald liebt und zu seiner Frau macht. Turi kann nicht zurückkehren, weil seine Herde durch Wölfe versprengt worden ist. Nach seiner Heimkehr erfährt er Majas Heirat. Er verflucht die Stunde, wo sie ihrem Volke untreu geworden ist. Maja folgt mit ihrem Kinde dem Vater. Der Gatte glaubt, sie und das Kind seien ertrunken. Einige Jahre sind vergangen. Turi verbrennt Majas geliebte Geige. Maja flieht vor ihm und muß in einer Höhle vor Wölfen Schutz suchen, die sie durch Feuer fernhält. Im letzten Augenblick, als die Wölfe zum Sprunge ansetzen, naht die Hülfe. Vater und Gatte konnten ihre Lieben ans Herz drücken. Hervorragendes, groß angelegtes Filmschauspiel von Alfred Lind. — Panorama eigenartiger Naturaufnahmen aus dem ewigen Eise Lapplands.
4 Akte.

Der Sohn des Grafen Lagadère:
Großes romant. Schauspiel. 3 Akte. Kunstfilm.

Ein kindlicher Glaube.
Ergreifendes Weihnachtsbild.

Christian macht Seitensprünge. Komödie.
Jack verliebt sich. Lustige Geschichte.
Moritz und sein Freund. Humoreske.
Die Truppe Gillen. Varieté-Akt.

Pathé-Journal.

Viehsalz

zum Auftauen von Schnee und Eis
empfiehlt

L. Weinberg.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Nr. 305. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Mittwoch, 31. Dezember 1913.

Neujahr 1914.

Unter dem Zeichen großer Erinnerungen hat das beschlossene Jahr gestanden. Zu einem Fest- und Jubeljahre sondergleichen hat es sich gestaltet, wie es seine Zeitgenossen vielleicht nicht wieder erleben werden. Das Andenken an eine der größten, ereignisvollsten Zeiten unserer vaterländischen Geschichte haben wir begangen, und damit verband sich die Vierteljahrhundertfeier der Regierung unseres Kaisers. Die Aufeinanderfolge der bedeutsamsten Ereignisse von 1813, mit dem grundlegenden Beschlusse des ostpreußischen Landtages über die Errichtung einer Provinzial-Landwehr und dem „Aufruf an mein Volk" beginnend, bis zur Völkerschlacht von Leipzig, dem Höhepunkte des Geschehens und Gedenkens, ergab eine fast ununterbrochene Reihe von Festlichkeiten. Entfacht von den Erinnerungen der Großtaten, die vor hundert Jahren deutsche Helden im heiligen Kampfe um das Vaterland vollbracht haben, lohte allerwärts die Begeisterung in hellen Flammen. Die beim Regierungsjubiläum durch die Uebernahme des Protektorats des Kaisers über den Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände ausgezeichneten Kriegervereine, der Pflicht eingedenk, den vaterländischen Geist zu pflegen und das Gedächtnis an deutschen Kriegermut und Kriegserrungenschaften in Ehren zu halten, waren zu lebhaftester Teilnahme an den Gedenkfeiern berufen, zumal da zahlreiche Truppenteile, im Jahre 1813 errichtet, zugleich ihr hundertjähriges Bestehen zu feiern hatten. An den Gedenktagen der einzelnen Regimenter eilten die alten Krieger zu ihren lorbeergeschmückten Fahnen, um gemeinsam mit dem jüngeren Geschlecht die Herzen in der Freude am Vaterlande und an seine ruhmreiche Vergangenheit zu erheben und den Willen zur Tatbereitschaft zu stählen.

Diese Festigung des vaterländischen Geistes dürfen wir getrost als bleibenden Ertrag der festlich bewegten Ehren- und Jubeltage des vergangenen Jahres in das neue Jahr hinübernehmen. Der Rückblick auf so viel Freudiges, Feierliches, Festliches, auf so viel Festesstimmung und frische Begeisterung, die noch kaum verrauscht ist, gibt dem Ausblick den Grundton des Vertrauens, zumal das nun hinter uns liegende Jahr nicht nur Großes gefeiert, sondern selber eine eigene Großtat in die Blätter der Geschichte eingezeichnet hat. Die Heeresverstärkung, die 1913 beschlossen wurde, hebt dieses Jahr aus den mehr als vierzig Lebensjahren des Deutschen Reiches als besonders denkwürdig heraus: sie war die größte, die seither die Grundlagen der deutschen Macht gestärkt hat, und die Mittel, die dafür aufgebracht werden müssen, haben die höchsten Anforderungen an die Opferwilligkeit des deutschen Bürgertums gestellt. So bezeugt diese Heeresverstärkung, daß der festesfrohen Gesinnung unseres Volkes der Wille innewohnt, sich zu betätigen, die Opferkraft der Helden von 1813 erneut zu bekunden. Die gerechte Genugtuung hierüber bedeutet dauernden Gewinn. Sie begleitet uns in das Jahr 1914. Mit jedem Jahre wächst mit der Größe unseres Volksheeres das zuversichtliche Vertrauen auf die Kriegsbereitschaft unserer Rüstung und damit die Bürgschaft für die Sicherung des Friedens.

So haben wir wahrlich nicht nötig, in einer Stimmung in die Zukunft zu schauen, die etwa der nach übermäßiger Festeslust gleicht. Die Bedingungen sind gegeben, daß wir voll Selbstbewußtsein und festen Mutes die Arbeiten des neuen Jahres aufnehmen, die Kämpfe, die gewiß nicht ausbleiben werden, bestehen können. Der Leitstern bleibt dabei immer derselbe: Das Vaterland über alles! Erfüllen wir Herz und Willen mit der Liebe zum Vaterlande, mit der Treue zu unsern fürstlichen Führern, so werden alle Aufgaben, die des Volkes Wohl fördern sollen, im rechten Sinne gelöst werden. Dunkelseherischer Kleinmut ziemt uns nicht. Er hat gar kein Recht, uns zu meistern: denn er ist unbegründet. Uns erleuchte das Dunkel der kommenden Zeit das Licht des Glaubens! Des Glaubens an den Gott, der, wie 1814 Arndt dankesvoll gesungen hat, „unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut", und des Glaubens an des Vaterlandes Herrlichkeit. „Verderben allen, die es höhnen!" — „Die Hände und die Herzen hoch! Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch!" Dieser Glaube führe uns und bereite den Weg des Jahres 1914! Alle Tage und Stunden des neuen Jahres hindurch leite und leuchte uns das Wort der Treue: „Mit Gott für Fürst und Vaterland, für Kaiser und Reich!"

Zum Jahresschlusse.

Ein jeder wirkt in seinem Fache,
So gut er eben wirken kann,
Und hoffentlich hat seine Sache
Auch gut gemacht der Weihnachtsmann.
Er hat wohl hier und dort beschert
Und ist nun wieder heimgekehrt,
Wir Menschenkinder aber wandern
Vergnügt von einem Fest zum andern.

Die Weihnachtsglocken sind verklungen,
Ein neues Fest rückt in die Näh',
Das wird begrüßt und froh besungen
Und doch erfaßt mich fast ein Weh.
Warum man nur den Neujahrstag
So stürmisch-froh begrüßen mag?
Ich finde nur, daß wir auf Erden
Mit jedem Neujahr älter werden.

Weshalb da so viel Jubellieder,
Warum das laute Prosit schrein?
Schaut in den Spiegel hin und wieder,
Dann wird der Uebermut bald klein.
Das erste graue Haar, sieh da!
Vielleicht wird man zum „Großpapa"
Im neuen Jahre schon erhoben!
Kann man da noch das Neujahr loben?

Doch fort mit solchen Grübeleien;
Wem noch ein Herz gefühlvoll schlägt,
Der mag Silvester Prosit schrein,
Mag feiern froh und unentwegt.
Der trink vergnügt sein Glas und denkt:
Ein neues Jahr, ein neu Geschenk!
Wie auch das neue Jahr mög walten,
Im allgemeinen bleibts — beim Alten!

Es schwankt wohl weiter auf und nieder
Die hohe Politik der Welt,
Heut' geht sie stolz einher, dann wieder
Ist sie wie auf den Kopf gestellt.
Nur selten bringt sie Einigkeit
Viel mehr noch bösen Widerstreit,
Sowohl nach außen, wie nach innen,
Und dabei geht die Zeit von hinnen!

Der Friede stützt sich auf Soldaten,
Auch ferner gilt: Wer wagt, gewinnt!
Auch künftig sind die Balkanstaaten
Europas böses Schmerzenskind.
Old England wird viel Schiffe bau'n
Und scheel auf seinen Vetter schau'n,
Und mit dem garst'gen Serben-Knaben
Wird Oest'reich weiter Aerger haben!

Nun ist das alte Jahr am Ende,
Das inhaltsreiche Jubeljahr,
Wir rüsten uns zur Jahreswende
Und Wünsche werden offenbar.
Wir wollen froh und mit Vertrau'n
Auch weiter in die Zukunft schau'n,
Der Hoffnung Stern sei unser Leiter
Auch fernerhin. Glück auf!

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland

• **Bochum,** 30. Dez. (Dem Tode entronnen.) Auf dem Bochumer Verein war der Rangierer Jäger damit beschäftigt, Eisenbahnwagen loszukoppeln, als die Maschine plötzlich Dampf gab und anzog. Jäger kam zu Fall, stürzte aber zum Glück in ein an den Gleisen ausgeschachtetes Loch. Er besaß die Geistesgegenwart, sich ruhig zu verhalten, und so rollte der Wagenzug über ihn hinweg, ohne ihn im geringsten zu verletzen.

• **Linden** (Ruhr), 30. Dez. (Eigenartiger Unglücksfall.) In einem Chausseegraben fand man heute morgen die Leiche eines Mannes. In der Tasche des Toten wurde eine Lohndüte einer hiesigen Maschinenfabrik vorgefunden, die auf den Namen Uhrmacher lautete. Die von der Polizei sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Arbeiter Uhrmacher aus Hattingen handelt, der einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Er wurde auf dem Wege zur Arbeitsstätte von einem epileptischen Anfall betroffen, stürzte in den Chausseegraben und erstickte.

* **Wattenscheid,** 30. Dez. (Ein schreckliches Unglück) hat sich auf dem Schacht 3/4 der Zeche „Holland" ereignet. Der Elektrotechniker Lappot war mit den Schachthauern Schwitalla und Pleßmann damit beschäftigt, ein vier Meter langes Eisenrohr von der siebenten Sohle zutage zu fördern. Plötzlich stürzte unter heftigen Schwankungen des Förderkorbes das Rohr in die Tiefe und riß den Schwitalla mit sich. Man fand den Verunglückten später vollständig zerstückelt im Schachtsumpf. Der Elektrotechniker Lappot erlitt bei dem Unfall einen Unterschenkelbruch. Schwitalla hatte vor etwa einem halben Jahre auch seine Frau auf tragische Weise verloren. Die Frau hatte sich in geistiger Umnachtung mit Petroleum begossen und dann ihre Kleidung angezündet.

• **Wattenscheid,** 30. Dez. (Traurige Feiertage.) Von einem schweren Schicksalsschlage ist hier die Familie Peitzkowski heimgesucht worden. Als die Familie beim Mittagessen saß, stieß das vierjährige Töchterchen den Suppentopf um, und die heiße Brühe ergoß sich über das Kind, das vor Schreck und Schmerz eine Herzlähmung erlitt und sofort tot war.

* **Seppenrade,** 30. Dez. (Räuberischer Ueberfall.) Die über 80 Jahre alte Witwe Schulze-Katenberg, die seit längeren Jahren ihr ungefähr 200 Morgen großes Besitztum verpachtet hat, lebt seitdem in einem einsam gelegenen, von ihr allein bewohnten Hause, das etwa 20 Minuten von Seppenrade entfernt liegt. In der Nacht zum Samstag etwa gegen 3 Uhr drangen drei vermummte Kerle mit geschwärzten Gesichtern unter Zertrümmerung der Türen mit Gewalt in das Haus ein und forderten die alte Frau mit vorgehaltenem Revolver auf, ihr sämtliches Bargeld herauszugeben. Während einer der Einbrecher die Waffe ständig auf die im Bette liegende Frau gerichtet hielt, durchstöberten die übrigen beiden das Haus. Doch fielen ihnen nur etwa sieben Mark Bargeld in die Hände. Die Räuber besaßen dann noch die Dreistigkeit, sich einen guten Kaffee zu bereiten und dabei von den vorhandenen Speisevorräten eine gute Mahlzeit zu halten. Unter Mitnahme einer Menge Fleischvorräte, unter denen sich auch ein ganzer Schinken befand, zogen die Einbrecher wieder ab, nachdem sie sich etwa drei Stunden in dem Hause aufgehalten hatten.

• **Duisburg,** 29. Dez. (Die Tätigkeit einer Falschmünzerbande) macht sich hier im Geschäftsleben recht unangenehm bemerkbar. Von unbekannter Seite wurde in den letzten Tagen massenhaft falsches Geld in den Verkehr gebracht. Am hiesigen Hauptpostamte wurden allein an einem Tage zwei falsche Zweimarkstücke und zwei falsche Dreimarkstücke von den Schalterbeamten angehalten. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1911. Sie sind gleichfalls am Rande zu erkennen, da von der Schrift nur einzelne Buchstaben herausgekommen sind. Im übrigen unterscheiden sich die Falsifikate weder in ihrem Aussehen noch durch den Klang von den echten Stücken.

* **Köln,** 30. Dez. (Maul- und Klauenseuche.) Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten in Köln ist unter einem in Holdorf verladenen Transport oldenburgischer Schlachtschweine bei der Ankunft in Köln Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Bunte Chronik.

)(**Die Räder nach oben.** Auf dem Holborn Viadukt in London stießen zwei Automobil-Omnibusse in voller Fahrt zusammen. Der eine Wagen wurde bei dem Sturz vollkommen umgedreht, sodaß er mit den Rädern nach oben zu liegen kam. Fünf Personen wurden schwer verletzt, die meisten Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.

)(**Die Straßenfeger im Auto.** In Leeds in England ist ein Streik der städtischen Straßenreinigungsarbeiter ausgebrochen. Aushilfe, die die Stadt engagierte, wurde von den Streikenden arg belästigt, sodaß sich die Arbeitswilligen schließlich garnicht mehr auf die Straße wagten. Die Stadtverwaltung stellte ihnen nun Automobile zur Verfügung, in denen sie von zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gefahren werden, ihre Arbeiten verrichten sie unter dem Schutz von Polizeimannschaften.

)(**Für und wider die Studentin.** Zwei Göttinger Universitätsprofessoren haben sich außerordentlich auffällig über das Frauenstudium ausgesprochen, ja, der Mehrzahl der in Göttingen studierenden Mädchen die Fähigkeit abgesprochen, das Studium durchzuführen. Ein sehr großer Teil der Studentinnen betrachte die Hörsäle nur als eine Art Ballsäle. Diese Vorwürfe hat nun der Prorektor der Universität in einer öffentlichen Erklärung zurückgewiesen. Er stellt den Studentinnen das Zeugnis aus, daß sie, seltene Ausnahmen abgerechnet, ihre Studien mit ganzem Ernst auffassen und nicht selten durch großen redlichen Fleiß einem Teil ihrer Kommilitonen — den Herren der Schöpfung — sogar zum Vorbilde dienen dürften.

)(**Ein schweres Brandunglück** hat zu den Feiertagen die Hauptstadt Georgetown von Britisch Guyana heimgesucht. Sechs Straßenzüge wurden in Asche gelegt, in den Flammen kamen 23 Personen ums Leben. Die Feuersbrunst breitete sich, begünstigt durch einen Sturm, so schnell aus, daß es nicht möglich war, die Unglücklichen zu retten. Der angerichtete Schaden ist gewaltig, u. a. sind über 8000 Tonnen Rohzucker mit verbrannt.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 54

Ein kleines Medaillonbild, dessen goldenes Kettchen zerrissen, ist zur Erde niedergefallen. Gesine hebt es auf und legt es dem Verwundeten in die Hand, die er ausstreckt.

„Meine Mutter," flüsterte er. „Sehen Sie, meine Mutter."

Er reicht ihr das Bildchen. Gesine erschrickt, die mild-ernsten Züge der Gräfin Walsrode blicken ihr entgegen.

„Sie sind Graf Walsrode?"

Der Verwundete nickt. „Meine Mutter — könnt ich sie noch einmal sehen."

Gesines Herz zerreißt der furchtbarste Schmerz. Aber sie rafft sich empor und eilt zur Gräfin, die an einer anderen Stelle des Hospitals beschäftigt ist.

„Frau Gräfin," kaum vermag sie zu sprechen und die Gräfin blickt das junge Mädchen, das sich stets so fest und tapfer bewiesen, erstaunt an — „Frau Gräfin — ein Verwundeter — ein Sterbender wünscht Sie zu sehen."

„Ein Sterbender? — O, es sterben so viele hier? — Kennt er mich?"

„Ja, Frau Gräfin, ich bitte, kommen Sie."

Kopfschüttelnd folgt ihr die Gräfin.

„Sagten Frau Gräfin nicht, daß ein Sohn der Frau Gräfin bei den preußischen Jägern stünde?"

„Ja — mein jüngster Sohn — was ist mit ihm?"

„Frau Gräfin — der Verwundete — der Sterbende —"

Gesine vermag nicht zu enden. Aufschluchzend verhüllt sie ihr Gesicht in die Hände.

Die Gräfin wird totenbleich. Sie wankt — dann greift sie mit der Hand nach dem Herzen — es ist als ob ein Schrei ihren Lippen entfliehen will — aber in furchtbarer stummer Qual steht sie da, die Lippen fest aufeinander gepreßt.

„Wo ist er?" stößt sie endlich hervor und Gesine führt die Mutter zu dem sterbenden Sohn und ein Freudenruf entringt sich den Lippen des Sohnes, die der Tod schon geküßt.

„Mutter — Du — Du hier —"

Er frägt nicht, wie es möglich, wie es gekommen, er ist nicht erstaunt, nur unendliche Freude durchzuckt sein brechendes Herz, als die Mutter neben ihm niederkniet und ihn in ihre Arme nimmt. Das Haupt bettet er an dem treuen, tapferen Mutterherzen, o, so weich, so warm, Kinderträume ziehen durch seine Seele, die Augen schließen sich müde und matt, der Atem wird leiser und leiser. — „Mutter, wie stirbt es sich so süß," flüstert er und der Mutter Mund küßt den letzten Hauch von seinen todesstarren Lippen.

Still liegt er in Mutterarmen, der jugendliche Held. Gesine ist auf die Knie gesunken und weint bitterlich. Nicht eigener Schmerz und Kummer haben ihren Augen Tränen erpreßt, aber das Gesicht der Gräfin erschüttert sie bis in die tiefste Tiefe ihres Herzens.

Und da dröhnt es dumpf donnernd herüber. Die Luft erzittert und die Erde erbebt. Aus hunderten von Feuerschlünden spricht der Gott der Schlachten und fordert neue Opfer an Blut und Leben.

Langsam erhebt sich die Gräfin von der Leiche ihres Sohnes. Ihr edles Gesicht ist wie im Schmerze versteint, ihre großen blauen Augen nur schimmern feucht und um ihre feinen Lippen zuckt ein tiefes, unauslöschliches Weh.

„Es war mein letztes Kind," flüsterte sie, „mein jüngster Sohn, ich habe dem Vaterlande kein Opfer mehr zu geben."

Sie senkt das Haupt, schlaff hängen die gefalteten Hände nieder, um Jahre gealtert ist die Frau in dieser Stunde.

Und lauter und lauter brüllt der Dämon der Schlachten und erweckt die Gräfin aus ihrem schmerzlichen Sinnen. Sie atmet tief auf und richtet sich straff empor.

„Gott hat es gewollt," spricht sie mit tiefer Stimme und sendet einen Blick zum Himmel empor, den Gesine nie, nie vergessen wird. „Gott hat es gewollt — nun komme, mein Kind, andere Pflichten harren unser."

Mit stolz emporgerichtetem Haupte schreitet sie Gesine voraus zu den Schmerzenslagern der Söhne anderer Mütter. — —

Und das furchtbarste Ringen aller napoleonischen Kriege begann. Ein Geschützfeuer, das rings auf Meilen jemals die Erde erbeben ließ, überschüttete die Stellung der Engländer.

„Ich hörte noch nie eine solche Kanonade," wendet sich der Herzog Wellington an seine Umgebung.

„Euer Lordschaft haben noch nicht gegen Napoleon gefochten," entgegnete ein alter, deutscher Offizier, „und kennen die Mittel dieses Meisters der Schlachten noch nicht."

„Wir werden seinen furchtbaren Mitteln englische Standhaftigkeit entgegenstellen," sagte der Herzog stolz. „Auch Napoleon hat noch nicht gegen Engländer gefochten."

Der erste Stoß der Franzosen unter Jerome Bonaparte, dem früheren König von Westfalen, richtet sich gegen das Schloß Hougemont, hinter dem das braunschweigische Korps in Reserve steht. Nur die Avantgarde steht mit der englischen Garde in der Meierei selbst. Hier ficht auch die Scharfschützen-Kompagnie, bei der Karl Ahrendt steht, in der ersten Linie.

Der Kampf wogt hin und her. Die Franzosen dringen in das Gehöft ein und werden wieder hinausgeworfen. Abermals erfolgt ein Angriff, das Schloß und die Stellung der Braunschweiger wird mit Kartätschen überschüttet, das Schloß geht in Flammen auf. Ein gewaltiger Kavallerieangriff der Kellermannschen Kürassiere soll den Kampf entscheiden. Die Trommeln rasseln, die Hörner rufen mahnend zum Sammeln, die Reiterflut braust heran, die erste Linie wird überritten, die Reiterei drängt in die Artilleriestellung ein, deren Bespannung und Bedienung sich hinter die Infanterie der zweiten Linie rettet. An den Karrees dieser zweiten Linie zerschellt der Reitersturm — „Husaren und Ulanen vor!" Die Trompeten schmettern zur Attacke, und hinter den flüchtenden Kürassieren jagen die schwarzen Husaren und Ulanen über das blutgedüngte Feld.

Doch so rasch gibt die französische Armee den Sieg nicht auf. Mehrere Male kehrt die Reiterflut zurück, jedesmal schlagen sie die braunschweigischen Bataillone ab und verfolgen die Reiter mit dem Bajonett. Aber sowie auch die Infanterie sich über die schützenden Anhöhen hervorwagt, schmettert ihr ein mörderisches Kartätschenfeuer der französischen Batterien entgegen — hier fällt Oberst Olfermann, hier Major von Brandenstein, und Major Ebeling — hier Hunderte von braven Offizieren und Soldaten und Oberstleutnant von Heinemann führt die erschöpften Bataillone zurück.

Auch die Avantgarde unter dem ebenfalls verwundeten Major von Bülow muß sich aus dem brennenden Hougemont zurückziehen. Sie hat fast ihre ganze Munition verschossen und wird durch das zweite Treffen abgelöst.

Indes der Kampf um Hougemont wütet, hat sich ein ebenso ernsthaftes Gefecht um La Haye sainte im Zentrum entwickelt. Nach hartem Kampfe ist es den Franzosen gelungen, sich im Besitz des Gehöftes zu behaupten. Sieben Uhr abends ist es bereits, die Armee Wellingtons durch die wütenden Kämpfe aufs äußerste erschöpft — in dem englisch-deutschen Generalstabe erwägt man bereits den Rückzug.

Da steigt Wellington aus dem Sattel, läßt sich einen einfachen Feldstuhl bringen und setzt sich auf diesen nieder, unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen.

Saison-Ausverkauf

Unser Saison-Ausverkauf beginnt am 1. Januar und die Preise dafür sind geeignet Aufsehen zu erregen.

Aber es genügt nicht, dass **Sie** die untenstehenden Preise sorgsam durchlesen, Sie müssen herkommen, um zu würdigen, welche einzigartige Gelegenheit sich Ihnen bietet. Wir müssen räumen

Spezial-Angebot!

Damen-Konfektion.

verblüffend niedrige Preise

Und daher finden Sie bei uns

Engl. Paletots
5.– 7.50 10.– 15.–
Wert bis Mk. 35.–

Schwarze Paletots und Mäntel
10.– 15.– 20.– 25.–
Wert bis Mk. 60.–

Jacken-Kleider
15.– 20.– 25.–
Wert bis Mk. 50.–

Mädchen-Paletots
3.– 4.– 6.– 8.–
Wert bis Mk. 16.–

Die letzten **Sammet-Mäntel** durchweg Mk. 20.–

Kostümröcke u. Blusen
Preisermässigung bis zu **50%**

Kinder-Kleider
fast alle
für die Hälfte des früheren Preises.

Stein

Schwerte,
Hüsingstr. 31.

Neujahrs-Glückwunschkarten

in modernen, kunstvollen Ausführungen in großer Auswahl.

Jede Ansichts- oder Genrekarte wird bei Abnahme von 10 Stück gratis mit „Prosit Neujahr" bedruckt.

Herstellung von Neujahrskarten bis zum letzten Augenblick.

Buchhandlung C. Braus

Schwerte-Ruhr, Große Marktstr. 3—5.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,60 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. [illegible] Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei [illegible] durch Inkassoersuchen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 305. Mittwoch, den 31. Dezember 1913. 45. Jahrg.

Was das Jahr 1913 gebracht hat!

Illustrierte Jahres-Rundschau von Oberlehrer Dr. Paul Hosig.

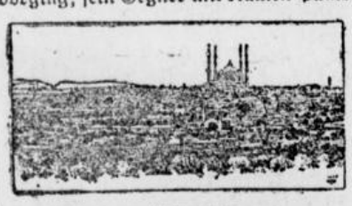
1913! Sonst pflegt die Zahl 13, wenigstens bei abergläubischen Leuten, ein gelindes Gruseln hervorzurufen. Für unser deutsches Vaterland aber war das scheidende Jahr trotz seiner ominösen Schlußzahl, ein Jahr erhebenden Gedenkens in mehr als einer Hinsicht, und patriotische Feierlichkeiten der verschiedensten Art gestalteten es zu einem rechten Jubeljahr. Das alte Jahr hatte noch mit einem beklagenswerten Trauerfalle geschlossen: am 30. Dezember war im Hause seiner Schwester in Stuttgart, wo er seinen Weihnachtsurlaub verbracht hatte, der Staatssekretär des Aeußern v. Kiderlen-Wächter verstorben. Das neue Jahr brachte Ersatz: an seine Stelle trat der seitherige Gesandte in Rom von Jagow. — Schwere Sorge bereitete das unaufgeklärte Schicksal der Polarexpedition des Leutnants Schröder-Stranz, der bald totgesagt wurde bald für verschollen galt, und verschiedene nach ihm ausgesandte Hilfsexpeditionen vermochten das Dunkel, das über dem heldenmütigen Unternehmen lagerte, nicht zu lichten. — Eine Reihe Schandtaten machte gleich am Anfange des Jahres von sich reden. In Braunschweig unterschlug der Bankbeamte Weber fast eine halbe Million, wurde flüchtig und bald darauf in Budapest dingfest gemacht. — Eine gewisse Erleichterung bemächtigte sich der Gemüter, als zutage kam, daß der Knecht „Heinrich", der in Ortwig das Gutsbesitzerehepaar Kalitz sowie dessen Dienstmädchen bestialisch ermordet hatte (12. Jan.), kein anderer sei als der berüchtigte und vielgeeichte Sternickel. Er wurde zum Tode verurteilt und am 30. Juli in Frankfurt a. O. hingerichtet. — In dem uns verbündeten Lande der ritterlichen Magyaren machte wieder einmal eins der dort üblichen Säbelduelle zwischen angesehenen Parlamentariern berechtigtes Aufsehen und zwar wegen seiner Hartnäckigkeit. Es fand (2. Jan.) zwischen dem Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und dem oppositionellen Abgeordneten Grafen Karolyi statt; erst beim 34. (!) Gange wurde letzterer erheblich am Ellenbogen verletzt und kampfunfähig, worauf die Gegner versöhnt schieden. — Am meisten lenkten am Jahresbeginn unsere westlichen Nachbarn die Aufmerksamkeit auf sich. Einmal wegen der Demission des Kriegsministers Millerand, an dessen Stelle der seitherige Kolonialminister Lebrun trat, dem später Etienne folgte, dann aber wegen der — alle 7 Jahre stattfindenden — Präsidentenwahl, die am 17. Januar vollzogen wurde und aus der der seitherige Kammerpräsident Poincaré mit 483 Stimmen als Sieger hervorging; sein Gegner mit Namen Pams erhielt 296 Stimmen. — Große Sorge bereiteten den Diplomaten noch immer die Balkanwirren, da auch schließlich Rumänien, das Ansprüche auf Silistria und einen entsprechenden Landstreifen jenseits der Donau erhob, in den Kampf eingriff. In Konstantinopel kam es inzwischen zu einer blutigen Katastrophe, indem die Regierung durch die Jungtürken, an deren Spitze Enver Bey, der frühere Kommandant der Tripolis-Armee, stand, gestürzt wurde, weil sie — auf den Rat der Mächte — Adrianopel und die ägäischen Inseln preisgeben wolle. Der Generalissimus Nazim Pascha und acht andere Offiziere wurden erschossen. Um Adrianopel, die zweite Hauptstadt des türkischen Reiches und wegen seiner Sultansgräber als heilig verehrt, drehte sich im Verlaufe der folgenden Unterhandlungen der Streit, und da die Pforte die Stadt nur zur Hälfte abtreten wollte, kündigten die Londoner Balkandelegierten am 30. Januar den Waffenstillstand, und der Waffentanz begann aufs neue und zwar mit dem Bombardement Adrianopels am 4. Februar. — Inzwischen erreichte eine neue Trauerkunde von einem schmerzlichen Opfer, das die Südpolarforschung gefordert hatte, unser Ohr: der berühmte Forscher Scott, der am 18. Januar 1912 den Südpol erreicht hatte, kam mit 5 seiner Begleiter im Schneesturm um. — Unterdessen machte das ewig unruhige Mexiko auch wieder einmal von sich reden. Am 11. Februar brach dort eine der landläufigen Revolutionen aus: Diaz bekämpfte den Präsidenten Madero, der gefangen genommen wurde und abdankte. An seiner Stelle wurde Huerta als provisorischer Präsident gewählt, Madero aber und Juarez erschossen. — Am 18. Februar trat Frankreichs neuer Präsident sein Amt an. Eine seiner ersten Taten war die Ernennung des nicht gerade deutschfreundlich gesinnten Marineministers Delcasse zum französischen Botschafter in St. Petersburg. Andererseits nahm Amerikas neuer Präsident, der gelehrte Professor Wilson, mehrfach Anlaß, aus seinen Sympathien für Deutschland kein Hehl zu machen. — Mit dem Monate März traten wir in die Zeit der Jahrhundertgedenkfeiern ein. Erinnerte doch der 10. des Lenzmondes an die Stiftung des Eisernen Kreuzes durch König Friedrich Wilhelm III., der 16. an die Kriegserklärung Preußens an Frankreich und der 17. an den unvergeßlichen „Aufruf an mein Volk". Mittelpunkt der preußischen Gedenkfeierlichkeiten war, abgesehen von der Berliner Universitätsfeier, die Hauptstadt Schlesiens, Breslau, in deren stolzen Festhalle sich jene abspielten. Abgesehen von einer hochinteressanten Ausstellung von Erinnerungsgegenständen aus jener großen Zeit, die mit den Helden der Befreiungskriege in mehr oder minder enger Beziehung stehen, wurde hier ein Festspiel von Gerhart Hauptmann aufgeführt, dem freilich ein nur kurzes Dasein beschieden war. — Vom Tode ereilt wurde der bekannte Standesherr und Parlamentarier Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg sowie Fürst Heinrich XIV. j. L. (in Schleiz). — In der gegenwärtigen Politik ging es, und das entspricht ja eigentlich dem Wesen des unruhigen, lebengebärenden Lenzmondes — recht bewegt zu. Den Griechen gelang es endlich, nach langer, hartnäckiger Belagerung, das vielumstrittene Janina zu erobern, wobei 33 000 Mann türkischer Besatzungstruppen kapitulierten (6. März). Am 26. aber ergab sich auch der tapfere Verteidiger Adrianopels, Schükri Pascha, und überlieferte die stark befestigte Stadt den belagernden Bulgaren und Serben die freilich bei den wiederholten Stürmen auch schwere Verluste erlitten hatten. Die Freude der Griechen über die Eroberung Janinas wurde aber bald in Trauer verwandelt durch das ruchlose Attentat, dem ihr König Georg, der sich in Saloniki aufhielt, zum Opfer fiel (18. März); der Attentäter, ein gewisser Aleko Schinas, bezeichnete sich selbst als griechischen Anarchisten; er verübte später im Gefängnis Selbstmord. Nun bestieg Kronprinz Konstantin den Königsthron der Hellenen, für uns auch deshalb von besonderem Interesse, weil er mit einer Schwester unseres Kaisers vermählt ist. — Berechtigtes Aufsehen erregte der Tod des bekannten amerikanischen Multimillionäes Pierpont Morgan, der in Rom den Folgen einer Operation erlag (31. März); gehörte er doch zu jenen mit Glücksgütern gesegneten Sterblichen, die, aus bescheidenen Anfängen zur Höhe emporgestiegen, von ihrem Überflusse einen segensreichen Gebrauch zu machen wissen. — An der Scheide von Winter und Frühling (21. März) pflegt, was zwar in der Unterhaltung nicht gerade als geistreich gilt, gern vom Wetter die Rede zu sein. Und so mögen ihm auch hier ein paar Worte gewidmet werden. Wie seit Jahren, war auch diesmal während des eigentlichen Winters nicht sonderlich viel von Winterwetter zu spüren: es fehlte an Schnee und Kälte, und erst der Februar, das „kleine Horn", brachte in seiner zweiten Hälfte einigermaßen winterliche Temperaturen bis zu — 10° C. Der März verlief in der üblichen Weise: stürmisch und feucht, wenn auch zuweilen der holde Lenz sein Regiment geltend zu machen suchte, wodurch das Wachstum erheblich gefördert wurde. Im April trat einer jener gefürchteten Wetterstürze ein (11. bis 16. April), der das Thermometer im Gebirge bis auf — 16°, in der Ebene bis auf — 5° C sinken ließ und die herrliche und reiche Baumblüte fast ausnahmslos vernichtete. — Was die innere Politik im zweiten Jahresviertel anlangt, so erregte der Rücktritt des kaiserlichen Pächters Sohst auf Rehberg (zu Cadinen gehörig), der infolge gütlicher Vereinbarung den Platz räumte, einiges Aufsehen, zumal nach dem Vorhergegangenen. Der Pächter erhielt einen Orden. — Vielbeklagt wurde der Tod Karl Hagenbecks in Stellingen (14. April), des großen Tierfreundes, der durch seine mustergültigen Anlagen sich eines Weltrufes erfreute; er starb 69 Jahre alt. — Das weitaus wichtigste Ereignis in der inneren Politik war indes der Beginn der Reichstagsverhandlungen über die großen Wehr- und Deckungsvorlagen (7. April) die schließlich am 30. Juni zur endgültigen Annahme führten. Der Reichskanzler hielt beim Beginn der langwierigen Verhandlungen eine Aufsehen erregende Rede, die namentlich bei unseren westlichen Nachbarn nicht ohne Eindruck blieb und dort zur Begründung der eigenen Militärvorlage mit Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit dienen mußte. Wiederholte „Zwischenfälle" zeigten, wohin die fortgeleiteten Wühlereien gewisser Kreise in Frankreich führen können. Als (3. April) der Zyperlis-kreuzer Z 4 infolge Motordefekts auf dem Exerzierplatze in Luneville eine Notlandung vornehmen mußte, kam es dort zu Szenen, die der „höflichen" und „galanten" Nation wenig Ehre machten. Aehnliches wiederholte sich am 14. April in Nancy auf dem Bahnhofe, wo harmlose deutsche Reisenden beschimpft und gemißhandelt wurden usw. Die Folge waren ernsthafte Vorstellungen in Paris die auch, wenigstens augenblicklich, etwas abkühlend auf die erhitzten Gemüter wirkten. — Am 22. April trat der „Imperator" der Hapag, das größte Schiff der Welt, seine Probefahrt an: es ist 276 m lang, 30 m breit und die Spitzen der Lademasten erheben sich 75 m über den Kiel. Er hat 83 Rettungsboote an Bord für 5900 Personen. — Der Balkankrieg bereitete den Diplomaten fortgesetzt viel Kopfzerbrechen. Jetzt war's das kleine Montenegro, das sich recht halsstarrig gebärdete. Trotzdem die Londoner Konferenz übereingekommen war, daß Skutari die Hauptstadt des künftigen Fürstentums Albanien sein sollte, beanspruchte Montenegro diese Stadt, und selbst eine Blockade gegen den Liliputstaat fruchtete nichts; am 23. April mußte sich Skutari den belagernden Montenegrinern ergeben. Dem Waffenstillstande zwischen den Balkanstaaten und der Türkei, der am 22. auf zwei Monate abgeschlossen war, trat Montenegro nicht bei und versuchte nun weiter sein Glück auf eigene Faust. Unterdessen wurde Essad Pascha als voraussichtlicher Fürst von Albanien aufgestellt und ziemlich allgemein im Lande anerkannt. Schließlich sah Montenegro ein, daß es mit seinem Kopf die Mauer nicht durchrennen konnte: es gab nach, willigte (4. Mai) in die Einstellung der Feindseligkeiten und erklärte sich zum Verzichte auf Skutari bereit (6. Mai). Infolgedessen wurde (14. Mai) die Blockade Montenegros aufgehoben, worauf Truppen des internationalen Geschwaders Skutari besetzten. Am 30. Mai, mittags ½1 Uhr, wurde in London der Präliminarfriede zwischen der Türkei und den Balkanstaaten unterzeichnet, nach dem Adrianopel an Bulgarien fallen und die Linie Midia (Schwarzes Meer)—Enos (Ägäisches Meer) die Grenze des Restes der europäischen Türkei bezeichnen soll. — Ein trübes Bild bot der — Verrat des österreichischen Obersten Redl in Prag, der, als er sich seiner Schandtaten überführt sah, Selbstmord verübte (28. Mai). Aehnlich erschütternd wirkte die frevelhafte Ermordung des preußischen Militärattachés Major von Lewinsky in München, der dem Revolverattentate eines verkommenen, von anarchistischen Ideen verwirrten 84jährigen Zinngießers auf offener Straße zum Opfer fiel, wobei der ihm zu Hilfe eilende wackere Oberwachtmeister Bohlender gleichfalls sein Leben einbüßte. Der Doppelmörder wurde zum Tode verurteilt. — Viel betrauert wurde der Tod des ehemaligen Berliner Jubiläumsrektors Professor Erich Schmidt, eines hervorragenden Germanisten. — Wurde so der vielbesungene „Wonnemond" vielfach zu einem rechten Trauermonat, so erinnerte die Feier des 100jährigen Geburtstages Richard Wagners (22. Mai), eines Leipziger Kindes, an die unsterblichen Verdienste dieses Tondichters um das deutsche Musikdrama. — Mehr noch aber war es die Doppelfeier im deutschen Kaiserhause (24. Mai), die aller Herzen höher schlagen ließ: die Silberhochzeit des Prinzen Heinrich, des „Seefahrers", mit seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Irene von Hessen, und die Vermählungsfeier der einzigen Tochter unseres Kaiserpaares, Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland. Knüpften sich doch an die Versöhnung der Hohenzollern und Welfen berechtigte Hoffnungen aller Vaterlandsfreunde. Verschönt wurde die Feier durch die Anwesenheit des Kaisers von Rußland und des englischen Königspaares. Eng damit zusammen-


v. Jagow


Schröder-Stranz


Poincaré


Silistria


Adrianopel

Scott und Gefährten


Wilson


Festhalle in Breslau


Hauptmann

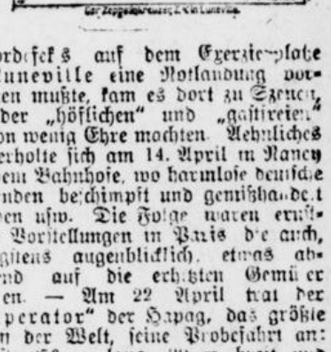

Fürst Hohenlohe †


Janina


König Georg †

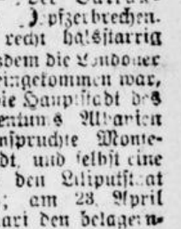

Morgan †




„Imperator"


Panorama von Skutari

Prof. Erich Schmidt

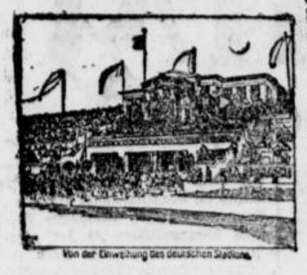

Wagnerbüste

Essad Pascha



hing die Begnadigung der am 22. Dezember 1910 zu 4 bzw. 3½ Jahren Festung verurteilten englischen Spione Brandon und Trench sowie des Rechtsanwaltes Stewart. — Schließlich sei noch erwähnt, daß am 3. Mai in Leipzig die Internationale Baufach-Ausstellung eröffnet wurde, die in Wahrheit als eine Weltausstellung für das Bau- und Wohnwesen gelten konnte. — Im Junimond müssen wir als des wichtigsten inneren Ereignisses des silbernen Regierungsjubiläums unseres Kaisers gedenken, das überall, soweit die deutsche Zunge klingt, mit Begeisterung gefeiert wurde (15.—17. Juni), wenngleich die Erinnerung an den gleichzeitigen Heimgang Kaiser Friedrichs III. eine ernste Note in die jubelnde Festfreude brachte. In der Reichshauptstadt wurde der Tag durch eine Huldigung der deutschen Bundesfürsten, einen Festzug der Zünfte usw. begangen, und eine ausgedehnte Amnestie verlieh ihm eine besondere Weihe. — Von sonstigen wichtigen Ereignissen im Vaterlande sei vor allem die am 8. stattgefundene Einweihung des Deutschen Stadions in Berlin zu erwähnen, die der Kaiser durch seine Gegenwart auszeichnete und bei der 30 000 Wettkämpfer auftraten. Auch die Weihe des Leipziger Luftschiffhafens am 22. Juni in Gegenwart des sächsischen Königs und des Grafen Zeppelin darf nicht vergessen werden. Bezeichnete letzterer doch die Leipziger Halle, die zwei „Zeppelinen" sichere Unterkunft bietet, als die schönste und zweckmäßigste. — Der greise Pionier der Luft, Graf Zeppelin, dessen 75. Geburtstag, 8. Juli, im ganzen Reiche fast wie ein nationaler Feiertag begangen wurde, erlebte übrigens die Genugtuung, am 9. Juni die längst geplante Luftreise nach Wien ausführen zu können. In der Hauptstadt des verbündeten Kaiserstaates wurden ihm die erlesensten Ehrungen zuteil. In Ungarn kam es nach einigen stürmischen Szenen im Abgeordnetenhause wieder einmal zu einem Ministerwechsel: Tisza wurde Ministerpräsident (10. Juni). — Das betrübendste Schauspiel der äußeren Politik bot indessen der wieder aufflackernde Balkankrieg und zwar der Bruderkrieg der drei verbündeten Staaten Serbien, Griechenland und Montenegro gegen Bulgarien, das seine territorialen Ansprüche überspannte und Gebiete beanspruchte, auf die jene ehedem mit ihm verbündeten Staaten ein Anrecht zu haben glaubten. Was aber das Bemerkenswerteste in dem neuen Kriege war, das war die völlige Ohnmacht des ehedem so siegesstolzen Bulgarien. Am verhängnisvollsten für letzteres war das Eingreifen Rumäniens, das durch Ueberschreitung der bulgarischen Grenze seine Ansprüche nunmehr geltend machte. Und damit auch der Humor nicht fehlte, regte sich auch die besiegt und tot geglaubte Türkei, erklärte den Londoner Präliminarfrieden für nicht mehr bestehend und besetzte Adrianopel wieder (21. Juli). Das ohnmächtige Bulgarien war ganz auf die Gnade der Großmächte angewiesen, die in dem Konflikte zu vermitteln suchten. — Trotz dieser wenig erfreulichen Aussichten in der äußeren Politik trat unser Kaiser am 9. Juli seine Nordlandreise an, nachdem er zuvor eine 24stündige Probefahrt auf dem „Imperator" gemacht hatte. Die diesjährige Nordlandreise erhielt durch die am 31. Juli in Gegenwart des Kaisers und des Königs Hakon von Norwegen erfolgte Weihe des Frithjofdenkmals eine besondere Auszeichnung. — In Preußen trat wieder einmal ein Wechsel im Kriegsministerium ein. Minister von Heeringen, der zur Armee zurücktrat, räumte seinen Platz dem Generalmajor von Falkenhayn (6. Juli). Für die „Genossen", deren Zahl im Reichstage sich durch die Wahl Ewalds in Zauch-Belzig auf 111 erhöhte, bedeutet der neue Kriegsminister im Gegensatze zum früheren noch ein unbeschriebenes Blatt. Im übrigen stand der Juli für unser Vaterland so recht im Zeichen der Festfreude; vom 12.—16. Juli fand in Leipzig, unter begeisterter Teilnahme von über 70000 Turnern, die Feier des 12. Deutschen Turnfestes und vom 24.—29. Juli ebendaselbst diejenige des 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtages statt. Und als ob Festfreude anstecke, fanden sich Ende des Mondes in Bukarest die hadernden Brüder auf dem Balkan zusammen, um über Waffenstillstand und Frieden zu beraten und womöglich die Türken, denen durch die Wiedereinnahme von Adrianopel und Kirkkilise der Kamm allzusehr geschwollen war, mit Hilfe der Großmächte in ihre Grenzen zurückzuweisen. — Der Augustmond pflegt in der Regel zu den sog. „stillen" Monaten zu zählen: die hohe Politik befindet sich da noch immer meist auf Reisen, und höchstens kommt es auf den Tagungen und Kongressen, die nun an der Tagesordnung sind, zu lebhaften Zusammenstößen. So war's auch diesmal. Nach der am 31. Juli stattgefundenen Einweihung des Frithjofdenkmals, das der Kaiser der befreundeten Nation zum Geschenk gemacht hatte, kehrte dieser am 6. August wohlbehalten zurück. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Ernennung des tapferen griechischen Königs, seines Schwagers, Konstantin zum preußischen Generalfeldmarschall. Das machte freilich bei unseren lieben westlichen Nachbarn viel böses Blut, zumal als der König, der später den deutschen Kaisermanövern persönlich beiwohnte, bei Ueberreichung des Marschallstabes (Anfang September) die Verdienste Deutschlands um die Militärtüchtigkeit der griechischen Armee gebührend hervorhob. Die griechische Regierung glaubte ein Pflästerchen auf die Wunde des angeblich schwerverletzten französischen Volkes legen zu müssen, indem sie die Vortrefflichkeit der französischen Militärinstrukteure in Athen betonte, und der König selbst beschäftigte bei seinem späteren Inkognitobesuch in Paris (21. September) durch einen von Freundschaftsbeteuerungen überfließenden Trinkspruch die aufgeregten gallischen Gemüter. — Unter den Jahrhundertfeiern dieses Jahres zur Erinnerung an die Befreiungskriege ragte die in der Befreiungshalle bei Kehlheim am 25. August durch ihre Eigenart hervor. Durch den bayrischen Prinzregenten Ludwig, dessen Großvater der Erbauer der Halle war, eingeladen, versammelten sich hier die deutschen Bundesfürsten, an ihrer Spitze Kaiser Wilhelm II., um vor aller Welt Zeugnis abzulegen von dem innigen Bundesverhältnis, das die deutschen Fürsten zu Schutz und Trutz vereint. — Am 17. August hielten die Katholiken Deutschlands in Metz ihre 60. Generalversammlung ab, auch eine Jubiläumsfeier, denn vor 1600 Jahren (313) erließ Kaiser Konstantin jenes denkwürdige Edikt, das den Christen freie Religionsübung gestattete. — Von Wichtigkeit war der Beschluß der Reichsregierung, sich an der i. J. 1915 bei Einweihung des Panamakanals stattfindenden Weltausstellung in San Franzisko nicht offiziell zu beteiligen, wogegen private Beteiligung freigestellt blieb. — Von Unglücksfällen, die Deutschland betrafen, erregte vor allem das traurige Geschick des Motorbootes „Friedrich Karl" bei Swinemünde am 7. August lebhafte Teilnahme. Es kenterte am Strande, wobei 14 Personen ertranken. — Der deutsche kleine Kreuzer „Emden" ferner wurde bei Wuhu auf dem Jangtse von chinesischen Rebellen beschossen (27. August). Es erwiderte aber prompt das Feuer und brachte die rebellischen Forts zum Schweigen. Da sieht man, wie vorteilhaft solche schleunige Selbsthilfe namentlich bei auswärtigen Konflikten wirkt. Das führt uns zur auswärtigen Politik, die in diesem Monate sich auch nicht geradezu übereilte. Am wichtigsten war der Friedensschluß zu Bukarest am 6. August, wodurch dem blutigen Bruderkriege zwischen den Balkanstaaten ein Ende gemacht wurde. Die Leidtragenden waren die Bulgaren, die erheblich ihre Ansprüche auf Landerwerb einschränken mußten, während Griechenland den Löwenanteil an der Beute davontrug und auch Serbien sein Gebiet wesentlich vergrößerte. — Die Einweihung des von Carnegie mit 1½ Mill. Dollar gestifteten Friedenspalastes im Haag (28. August) gab unseren Friedensfreunden aufs neue Anlaß zu überschwenglichen Hymnen auf den „ewigen" Frieden. Den wünschen wir alle, doch vergessen wir dabei zwei wichtige Grundsätze nicht, die lauten: „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt", und: „Willst du den Frieden, so sei kriegsbereit". Merkwürdig war, daß kurz zuvor, am 21. August, der deutsche Bevollmächtigte zum Internationalen Schiedsgerichte im Haag, Geh. Justizrat von Bar, Professor in Göttingen, auf einer Reise nach Norwegen, 78 Jahre alt, starb. Ueberhaupt lichtete der Tod die Reihen hervorragender Männer in diesem Monate sehr. Unter ihnen ist auch der greise Führer der deutschen Sozialdemokraten August Bebel zu nennen, der am 13. August im Kurhause Passug (Graubünden, Schweiz) im Alter von 73 Jahren starb. Seit 1867 hatte er dem Reichstage angehört, zuletzt als Vertreter Hamburgs. — Ferner starb am 20. August Emile Ollivier, der „Mann mit dem leichten Herzen", im Alter von 88 Jahren in St. Gervais-les-Bains (Haut Savoie), der im Jahre 1870 als Premierminister Napoleons III. die Verantwortung der leichtfertigen Kriegserklärung gegen Preußen auf sich nahm. — Der im allgemeinen dieses Jahres recht sonnige Herbstmonat September ließ auch ein junges Fürstenpaar im Glück honigmonatlicher Liebe erstrahlen: am 4. September fand in Sigmaringen die Vermählung des Exkönigs Manuel von Portugal mit der (katholischen) Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen statt. Die ihm geraubte Krone wird dem jungen Gatten seine Verbindung mit den Hohenzollern kaum wiederbringen, dazu sind diese zu klug. — Von Wichtigkeit war die erneute Verhandlung gegen die wegen Ungehorsams und Widerstandes vom Kriegsgericht zu Erfurt zu hohen Zuchthausstrafen verurteilten Reservisten und Landwehrleute, die auf ihre Berufung hin vom Oberkriegsgericht am 4. September zu verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Auf Grund einer Reichstagsresolution war nämlich in einer Novelle zum Militärstrafgesetzbuch die Zubilligung mildernder Umstände für derartige Vergehen zugelassen worden, die den Verurteilten nun zugute kamen. — Schmerzliche Bewegung im Vaterlande verursachte das tragische Geschick des Marineluftschiffes „L 1", das während der Manöver bei Helgoland in einen Sturm geriet, ins Wasser gedrückt und vernichtet wurde (9. Sept.), wobei 14 Mann der Besatzung ertranken und nur 6 gerettet wurden. Ueberhaupt scheint der Unstern, der über unseren „Zeppelinen" waltet, noch immer nicht erbleichen zu wollen. Denn ein paar Wochen später, am 17. Oktober, ereignete sich ein noch erschütternderer Unglücksfall auf dem Flugplatze Johannisthal bei Berlin: dort explodierte das Marineluftschiff „L 2", der Ersatz für das ersterwähnte, in der Höhe von etwa 300 m und ging mit seiner gesamten Besatzung, 29 Mann, zugrunde. Allgemein war die Trauer über den jähen Verlust so vieler tüchtiger und erprobter Pioniere der Luft, die im strengen Dienste der Pflicht fürs Vaterland starben. — Tiefe Trauer, aber mit gerechter Empörung gemischt, verursachte ferner die kaum glaubliche Untat des Hauptlehrers Wagner in Degerloch, der am 5. September seine Frau und vier Kinder erstach, in dem benachbarten Mühlhausen mehrere Gebäude anzündete, acht Personen niederschoß und 20 verwundete, von denen bald darauf zwei ihren Wunden erlagen. Das Entsetzlichste dabei war, daß die Aerzte jenes Ungeheuer für völlig geistig gesund erklärten. — Von Tagungen im September ist als bemerkenswerteste der Sozialdemokratische Parteitag in Jena vom 14.—20. Sept. zu erwähnen, auf dem u. a. an Stelle Bebels der Abgeordnete Fritz Ebert zum Parteivorsitzenden gewählt wurde. — Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik erregte der Automobilumfall des deutschen Militärbevollmächtigten in Paris Oberstleutnant von Winterfeldt während der französischen Manöver lebhafteste Teilnahme, vor allem auch seitens der französischen Behörden (16. Sept.). Präsident Poincaré ernannte den Verunglückten zum Offizier der Ehrenlegion, und ärztliche Kunst leistete das Menschenmögliche, ihn am Leben zu erhalten. — Am 29. September erfolgte der offizielle Friedensschluß zwischen Bulgarien und der Türkei: letztere hatte allen Grund, sich lachend die Hände zu reiben. Erreichte sie doch vor allem eine weit günstigere Grenze als die im Londoner Friedensprotokoll festgesetzte, so daß nicht nur die heiß umstrittene Sultanstadt Adrianopel, sondern auch Kirkkilise und Demetika in ihrem Besitze blieben. Inzwischen dauerten die Kämpfe zwischen Serbien und Albanien weiter fort, erstere drangen in albanisches Gebiet ein, und erst auf energisches Einschreiten Oesterreich-Ungarns, das später zur Räumung eine achttägige Frist stellte (19. Oktober), bequemten sich die Serben zum Verlassen des widerrechtlich besetzten Gebietes. — Der Oktobermond brachte vor allem die großen vaterländischen Gedenktage der Leipziger Schlacht, die in der Einweihung des mit einem Aufwande von 6 Mill. Mark erbauten Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig, 18. Oktober, ihren Höhepunkt fanden. Sämtliche deutschen Bundesfürsten, an ihrer Spitze der Kaiser, sowie Vertreter der s. Z. am Kampfe beteiligten Armeen hatten sich zur Weihe dieses höchsten (91 m) und gewaltigsten deutschen Ehrenmales eingefunden. Im Anschluß an diese erhebende Feier fand (19. Okt.) die Grundsteinlegung der „Deutschen Bücherei" in Leipzig statt, die einst den Mittelpunkt des gesamten deutschen Buch- und Zeitschriftenwesens bilden soll. Auch der Humor sollte in jenen Tagen auf Leipzigs geweihtem Boden zu seinem Rechte kommen, sofern nämlich die „freundliche Lindenstadt" in der Nacht zum 20. Oktober zum Schauplatz einer leibhaftigen Löwenjagd wurde, bei der von den aus einem Menageriewagen ausgebrochenen acht „Wüstenkönigen" sechs tot auf dem Platze blieben, niedergestreckt von der revolverbewaffneten Schutzmannschaft. Man sagte, die Löwen hätten mehr Furcht vor den Menschen gehabt als diese vor ihnen. — Als sportliches Ereignis wurden die Sturz- und Spiralflüge Pégouds in den betreffenden Kreisen viel bewundert. Beide Teile kamen dabei reichlich auf ihre Kosten. — Schmerzliches Aufsehen erregte das Verschwinden des bekannten Erfinders des Dieselmotors Dr. Diesel in München während einer Reise nach London. Seine Leiche wurde später im Kanal aufgefunden. Vermögensverluste sollen den verdienten Erfinder in den Tod getrieben haben. Von weiteren Unglücksfällen ist die Zerstörung des Dampfers „Volturno" von der Uranium-Co. in Rotterdam zu erwähnen, der am 9. Oktober auf der Reise nach Amerika verbrannte, wobei weit über 100 Menschen (136) ihren Tod fanden. — Noch erschütternder war das Unglück in der „Universalgrube" bei Cardiff (England), bei dem infolge einer Explosion 390 brave Bergleute umkamen. Es war das größte Bergwerksunglück, das England seither heimsuchte. — Von sonstigen wichtigen Ereignissen im Auslande, die der Oktober brachte, ist der Militärbefreiungsschwindel im verbündeten Oesterreich zu erwähnen, durch den mit Hilfe einer Auswanderungsgesellschaft („Canadian Pacific Comp.") seit Jahren etwa ½ Million junger Leute dem Militärdienste entzogen wurden. — Nicht minder unliebsames Aufsehen in der gebildeten Welt erregte der Ritualmordprozeß Beilis in Kiew; der Angeschuldigte wurde übrigens freigesprochen (10. November). Ob aber der „Blutlüge" damit der Garaus gemacht ist, bezweifeln wir. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der seitherige provisorische Präsident der neubackenen chinesischen Republik Juanschikai am 6. Oktober definitiv zum Oberhaupte dieses Staates erwählt und dieser dann als Republik von den Mächten anerkannt wurde. — Auch die Hundertjahrfeier eines Großen im Reiche der Geister brachte der Monat, die namentlich in der musikalischen Welt festlich begangen wurde: den 100. Geburtstag G. Verdis (10. Okt.), des Komponisten von „Troubadour", „Aida", „Othello" u. a. — Der November, sonst ein trüber, nebeliger, melancholischer Monat, brachte in seinem Beginn eine Anzahl freundlicher Ereignisse, die namentlich auf das patriotische Gefühl erhebend einwirkten. Nachdem der Bundesrat am 27. Oktober die Zulassung des Welfenprinzen Ernst August zum braunschweigischen Herzogthrone einstimmig beschlossen hatte, übernahm am 1. November der junge Herzog in einer Proklamation, in der er sich feierlich zur Reichsverfassung bekannte, die Regierung des Herzogtums und hielt am 8. November an der Seite seiner jungen Gemahlin seinen Einzug in die Residenz. Die Folge davon war die Auflösung der braunschweigischen Welfenpartei, während die hannöversche noch starr an ihren Forderungen festhält. — In München wurde am 5. November der seitherige Prinzregent als König Ludwig III. proklamiert, nachdem die Kammer und der Reichsrat am 80. Oktober die Beendigung der Regentschaft beschlossen hatte. — Und noch ein dritter deutscher Fürst machte viel von sich reden in der ersten Novemberwoche: Prinz Wilhelm zu Wied, der zum Herrscher des aus den Balkanwirren hervorgegangenen Fürstentums Albanien erwählt worden war und sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärte. Auch die Mächte gaben später ihre Zustimmung, so daß der endgültigen Neuordnung der dortigen Verhältnisse nichts im Wege steht. — Am 25. November erfolgte die Neueröffnung des am 30. Juni vertagten Reichstages. Unter den Verhandlungsgegenständen nahm die Anfang Dezember auf die Tagesordnung gesetzte Zaberner Angelegenheit wohl den breitesten Raum ein. Niemand hätte erwartet, daß die hinter den Kasernenmauern gesprochenen unbedachten Worte eines jungen Leutnants (Frhr. von Forstner) und die Behandlung der Sache durch Oberst von Reutter so viel Staub aufwirbeln könnte. Wäre die unangenehme Geschichte gleich anfangs beim richtigen Zipfel angefaßt worden, so hätte viel Aerger und Unheil vermieden werden können. Daher war es nur zu begrüßen, daß der Oberstkommandierende von Deimling in Straßburg mit der Angelegenheit betraut wurde. Ueber das Mißtrauensvotum, das der Reichstag später (4. Dezember) dem Reichskanzler in dieser Sache mit überwältigender Mehrheit aussprach, wußte sich dieser bald zu trösten, nachdem ihm die


Kaiser Wilhelm II.


Von der Einweihung des deutschen Stadions.


Friedenspalast Haag


Bebel †


Ollivier †

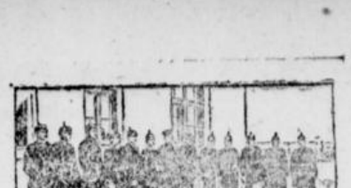

König Ferdinand von Portugal und seine Gemahlin

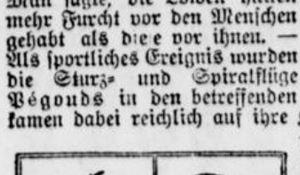

„L 1"


„L 2"


v. Winterfeldt


Brand des „Volturno"


Leipziger Löwenjagd


Pégoud


Dr. Diesel †


Cardiff


Zum Militärbefreiungsschwindel



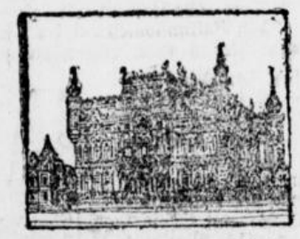

Juanschikai

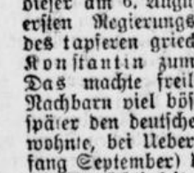

Verdi


König Ludwig III. und Gemahlin


Prinz Wied


Zabern


Schauplatz des Bukarester Friedensschlusses


Frithjof-Statue


Falkenhayn


König Ko...


Kehlheimer Halle


Leipziger Denkmal


Deutsche Bücherei

Besprechung, die er mit dem in Donaueschingen weilenden Kaiser hatte, aufs neue des kaiserlichen Vertrauens versichert hatte. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen und vor allem die Ruhe in Zabern wiederherzustellen, wurde die Garnison von Zabern nach dem Truppenübungsplatze von Hagenau verlegt. Die der Disziplinwidrigkeit angeschuldigten Soldaten kamen vor dem Kriegsgericht in Straßburg mit sehr mäßigen Arreststrafen davon. Auch das am 8. November im Kruppprozeß gefällte Urteil fiel sehr milde aus (4 Monate Gefängnis bzw. 1200 Mark Geldstrafe). — Um vom Auslande zu reden, so interessierte uns vor allem der diesmalige Empfänger des Nobelpreises für Literatur. Als solcher wurde zuerst der steiermärkische Dichter und



Bethmann-Hollweg

Freund des Deutschtums Peter Rosegger genannt, welcher am 31. Juli seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte. Aber der Empfänger war schließlich ein bis dahin weiteren Kreisen unbekannter indischer Dichter Rabindra Nath Tagore. — Ein schweres Eisenbahnunglück trug sich in Frankreich zu, wo am 5. November vor dem Bahnhofe in Melun ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammenstieß, wobei 40 Tote gezählt wurden. Noch sind zwei Todesfälle von Personen zu nennen, deren Namen einst viel genannt wurden: am 7. November starb der berühmte englische Naturforscher A. Wallace, 91 Jahre alt, Mitbegründer der Darwinschen Theorie, und am 14. November Kiamil Pascha, 85 Jahre alt, der Freund Englands, der viermal Großwesier war. — Der letzte Jahresmond Dezember überraschte die Welt durch die Kunde von einer Erfindung, die, wenn sie hält was sie verspricht, in Zukunft Millionenreichtümer spielend herstellen läßt: Professor Lummer soll es nämlich gelungen sein, Kohle zu verflüssigen und zur Kristallisation zu bringen, wodurch das Problem der Herstellung künstlicher Diamanten gelöst wäre. — Graf Lehndorff, der bekannte Sportsman und langjährige Oberlandstallmeister, feierte am 4. Dezember seinen 70. Geburtstag. — Im Reiche raffte der Tod wieder eine Anzahl hochstehender Persönlichkeiten hinweg, von denen wir u. a. den Grafen Preysing und den bekannten Lustspieldichter Franz von Schönthan nennen. Ferner starb in Rom der älteste Kardinal Oreglia, 85 Jahre alt, der fast 40 Jahre lang in dieser Stellung, noch dem Papste Pius IX. gedient hatte. Frankreich bekam (8. Dezbr.) ein neues Ministerium Doumergue, nachdem das Ministerium Barthou wegen der verweigerten Bestätigung der Rente aus Anlaß der 1300 Millionen-Anleihe für die Wehrvorlage seine Entlassung eingereicht hatte. — In Mexiko spukte es noch immer weiter und die Ruhe wollte in dem arg durchwühlten Lande nicht einkehren. Dagegen schienen sich auf der Balkanhalbinsel die Verhältnisse mehr und mehr zu beseitigen. Griechenland erklärte (12. Dezember) offiziell die Einverleibung der Insel Kreta, während das Schicksal der ägäischen Inseln noch immer in den Händen der Großmächte ruht. Um der schwergedemütigten Türkei wieder, zunächst militärisch einigermaßen auf die Beine zu helfen, hat sich Deutschland auf deren Bitten zur Entsendung einer Militärmission unter dem General Liman von Sanders entschlossen, der zugleich zum Kommandeur des 1. Korps ernannt wurde. — Großes Aufsehen erregte die Festnahme des Italieners Perugia in Florenz, bei welchem die am 22. August 1911 aus dem Louvre gestohlene „Mona Lisa", Leonardo da Vincis Prachtbild, gefunden wurde. — Die letzten Wochen des scheidenden Jahres brachten noch einige Katastrophen, so den Brand des Schweriner Schlosses (14. Dezbr.) und die durch Tunneleinsturz hervorgerufene Eisenbahnkatastrophe bei Chemnitz am selben Tage.



Katastrophe bei Melun

Prof. Lummer



Graf Lehndorff



Doumergue



Mona Lisa

Drogerie M. Mehlhose.

Zu Sylvester!

empfehle ich

Burgunder-, Kaiser-, Arrac-, Rum- u. Rotwein-

Punsch

in 1/2 und 1/1 Flaschen.

Rum Arrac Cognac

in feinen und auch billigeren Qualitäten.

Rotwein Weisswein Sekt

Drogerie M. Mehlhose

Ostenstr. 3 8525 Telefon 195.

Sylvester-Punsch

Arac, Rum, Cognac.
Sect
empfiehlt

Drogerie Carl Trog.

Gelegenheitskauf in Zigarren

Ich hatte Gelegenheit, ein enormes Zigarren-Lager, **grösstenteils nur erstklassige Westfäl. Fabrikate,** äusserst billig zu erstehen und bringe ich einen grossen Teil dieses Lagers in

Dortmund, Hoherwall, Ecke Körnerplatz und Langestrasse

zum Verkauf. — Ich offeriere u. a.:

100 Stück hochfeine Zigarren	zu Mk.	2.25 per 100 St.
hochfeine grosse 5 Pf.	„ „ „	3.20—3.45 „ „
Diverse Sorten 7 Pf.	„ „ „	3.90—4.20 „ „
hochfeine Keulen-Zigarren	„ „	3.90 „ „
Div. Sorten hochf. 10 Pf.-Zigarern	„	5.00—6.10 „ „
Grosse 12 Pf. Qualitäts-Zigarren	„	7.70 „ „

Zigarren der **höheren** Preislagen zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Verkauf in Kistchen von **10, 20, 25, 50** und **100** Stück.

Präsentkistchen
in zirka 30 verschiedenen Sorten.

Selten günstige Gelegenheit für Wirte und Wiederverkäufer.

Beachten Sie meine Preise im Schaufenster.

8190 **L. Rumpff.**

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren

Brustkrank-

en als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich **wohltuend, lösend,** beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. **Daneben** stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Kohlen:

Mager-Anthrazit Nuß III für Dauerbrandöfen Mk. **1.10**
Stückkohlen „ **0.95**
per Ztr. karrenweise frei Fuhre Haus im Stadtgebiet.

E. Homel,
6205 Wilhelmstr. 34.

Otto Marx's 3Mark-Korsett ist das beste,
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte
Liethstraße 4 Fernsprecher Nr. 213
vermittelt Arbeitskräfte aller Art
vollständig kostenfrei. 540

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr. 5.

Allgemeine Ortskrankenkasse Schwerte (Ruhr).

Vom 2. **Januar 1914** ab befindet sich das Geschäftslokal unserer Kasse

Brückstrasse No. 6

im Hause des Herrn Uhrmacher Meyer.

Kassenstunden vormittags 8½ bis 12½ Uhr
nachmittags 3 bis 5 Uhr,

an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sowie Mittwoch nachmittags ist die Kasse geschlossen.

Während der Monate Januar und Februar 1914 bleibt das Geschäftslokal für den öffentlichen Verkehr an den Nachmittagen geschlossen.

Schwerte, den 31. Dezember 1913.

Der Vorstand,

Jagdverpachtung.

Die **Nutzung der hiesigen Gemeindejagd,** beginnend am 1. August 1914, soll am Freitag, den 16. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirtes Bährensmann hierselbst auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen vom 31. d. Mts. ab 2 Wochen lang in meiner Wohnung aus und können dort eingesehen werden, sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisausschuß in Hörde erheben.

Lichtendorf, den 30. Dezember 1913.

Der Jagdvorsteher: Hohenschwert.

Freitag, den 2. Januar
Samstag, den 3. Januar

An diesen beiden Tagen verkaufen wir unsere gesamten

Kleiderstoff-Reste

welche sich während des Weihnachts-Verkaufs angesammelt haben, sowie Coupons bis zu 6 Meter ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert jedes Meter für . . . . . .

Es befinden sich darunter Stoffe in den höchsten Preislagen, verwendbar für Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Hauskleider und Kinderkleider.

Ein Posten Fabrik-Reste in gestreiftem, ungebleichten und buntem Biber
Jeder Rest
10 ₰ 30 ₰ 50 ₰
Wert das Doppelte.
Preis das Dreifache.

95 Pfg.

Alsberg, Iserlohn.

Mein diesjähriger

SAISONAUSVERKAUF

beginnt am Freitag, d. 2. Jan.
Das Lager ist infolge der ungünstigen Witterung sehr gross. Die Preise sind ausserordentlich tief herabgesetzt.

I. LOEWENSTEIN.

Sämtliche, noch vorrätige

Damen- und Mädchenkonfektion

wie: Schwarze und farbige Damenpaletots
Kostüme und Kindermäntel

verkaufe ich zu erstaunlich billigen Preisen ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert.

Otto Marx, Schwerte

Ostenstrasse 20

Ostenstrasse 20

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
45. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 305. Mittwoch, 31. Dezember 1918.

„Alt ist sie schon. Aber eine Liebe? Nä, von mir aus!" Hast meinen Segen, Helmfried! Die schlechteste Partie ist sie nicht. Und schließlich: Schönheit vergeht, aber Geld besteht! Servus, Friedl! Küss' die Hand, liebe Cousine! Au revoir heute abend!"

(Schluß folgt.)

Welt und Zeit.

Zauberkünstler und Spiritisten. In Paris existiert eine „Gewerkschaft der Illusionisten", zu der sich die Zauberkünstler Frankreichs vereinigt haben, und die sich in letzter Zeit mit den Praktiken gewisser Spiritisten beschäftigt hat. Einer der bekanntesten französischen Taschenspieler, M. Remy, hat nun ein Buch über die spiritistische Praxis erscheinen lassen, in dem er die Vorträge zusammenfaßt, die er über dieses Thema vor der Gewerkschaft der Illusionisten gehalten hat. Er sieht in 50 Prozent aller sogenannten spiritistischen Manifestationen Betrügereien der Medien. In Neuyork besteht eine regelrechte Schule, wo angehende Medien gelehrt werden, Gegenstände mit den Zähnen zu schleudern, durch einen besonderen Mechanismus Tische knacken zu lassen, mit Phosphor und Wasserstoff „übernatürliches Licht" zu erzeugen oder mit 5 Metern feinen Stoffes, die in einer Eierschale Platz finden, ein Gespinst zu machen. M. Remy enthüllt allerlei kleine Tricks solcher betrügerischer Medien. Wie gut ist z. B. das Medium daran, das bauchredet. Wieviel Geschicklichkeit gehört dazu, dem skeptischen Gaste, der während der Experimente die Hand des Mediums zu halten meint, statt deren eine Kautschukhand zu reichen. Ein anderer läßt in einem Wassergefäß Fische erscheinen: er hielt sie in kleinen Tuben bereit, die an den Hüften befestigt waren. Am einfachsten machte es sich freilich ein Medium, das zwei berühmte Pariser Gelehrte einmal düpierte. Die beiden Herrn waren sehr mißtrauisch und bestanden darauf, während der Experimente je eine Hand des Mediums zu halten. Durch einen Regiefehler leuchtete plötzlich das Licht auf, und die beiden gelehrten Herren sahen, wie sie dasaßen und — sich gegenseitig die Hände drückten. Das Medium hatte inzwischen mit ihren beiden freien Händen die allerschönsten „Phänomene" hervorgerufen . . .

Humor.

Nicht dasselbe. Chef: „Werner hat mich gestern belogen. Er hat mir erklärt, die Mutter seiner Frau sei gestorben, weil er frei haben wollte, um zu einem Rennen zu gehen."

Prokurist: „Ich glaube, Sie irren sich; ich habe nämlich gehört, was er gesagt hat."

Chef: „Und was wäre das gewesen?"

Prokurist: „Er hat gesagt, er möchte zu dem Begräbnis seiner Schwiegermutter gehen."

*

Der moderne Hut. „Mutter, sitzt mein Hut gerade?" frägte die junge Dame, die eben ausgehen wollte.

„Ganz gerade, mein Liebling."

„So, na, dann sitzt er falsch, denn er muß auf einer Seite und über dem linken Auge sitzen."

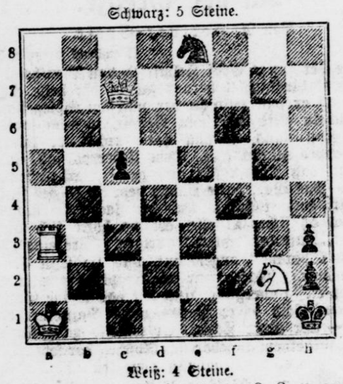
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 343.

Von Chr. Christensen in Kopenhagen.
(»Nationaltidende«.)

Schwarz: 5 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Kh1—g1 3. Tf3—f1, Db7—b1‡.
1. . . . . Se8×c7 (Kh1—g1) 2. Sg2—e3 ~ 3. Tf3—f1‡
1. . . . . Kh1×g2 2. Dc7—g3+ Kg2—h1 3. Tf3—f1‡.
1. Tf3—f3 h3×g2 2. Dc7—b7 g2—g1(+) [e5—e4],

Partie Nr. 346.

Turnierpartie, gespielt zu Wien am 31. März 1913.
Weiß: Dr. Tartakower. — Schwarz: Dr. Perlis.

Wiener Partie.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. g2—g3	d7—d5
4. e4×d5	Sf6×d5
5. Lf1—g2	Lc8—e6
6. Sg1—e2	Sb8—c6
7. d2—d4	e5×d4
8. Se2×d4	Sd5×c3
9. Lg2×c6+	b7×c6
10. b2×c3	Le6—d7?

Besser war Dd8—d5.

11. 0—0	c6—c5
12. Tf1—e1+	Lf8—e7
13. Lc1—g5	

Beabsichtigt ein schönes und wahrscheinlich korrektes Figurenopfer.

13.	f7—f6
14. Lg5×f6!	g7×f6
15. Dd1—h5+	Ke8—f8
16. Sd4—e6+	Ld7×e6
17. Te1×e6	Dd8—d2

Die Verteidigung ist sehr schwierig (Kf8—g7 18. Ta1—e1 Le7—d6 19. Te1—e4 und auf Th8—f8 20. Te4—h4). Aber auch Weiß darf den Angriff nicht überstürzen.

18. Ta1—e1	Ta8—c8
19. Te1—e3	

19. Te6×f6+ führt zu nichts.

19.	Dd2—d7
20. Dh5—f5	Dd7—d8
21. Te6×e7!	Dd8×e7
22. Te3×e7	Kf8×e7
23. Df5×c5+	Ke7—f7
24. Dc5×a7	

Der Gewinn ist so gut wie gesichert. Tartakower führte die Partie im schneidigsten Stile.

24.	Te8—e7
25. a2—a4	Th8—d8
26. h2—h4	c7—c6
27. Da7—c5	Te7—c7
28. Dc5—f5	Kf7—g7
29. h4—h5	Td8—d7
30. h5—h6+	Aufgegeben.

(»Bohemia«, Prag.)

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Der Siege göttlichster ist das Vergeben.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Breuning stand wohl zwei Minuten lang unschlüssig, wie in tiefem Nachdenken. Dann warf er plötzlich den Kopf zurück und ging zu der Stelle hinüber, da sich Doktor Glaser bemühte, dem Verwundeten einen ersten Verband anzulegen.

„Ich hoffe, Ihre Verletzung ist nicht schwer, Herr Herter!" redete er den Verwundeten an. „Jedenfalls wünsche ich Ihnen baldige Genesung. Ich denke, wir haben nun genug getan, eine in der Hitze des Weins gefallene beleidigende Aeußerung zu sühnen. Ich stehe nicht an, Ihnen als erster die Hand zur Versöhnung zu reichen."

Er streckte dem Liegenden die wohlgepflegte Rechte entgegen. Mit einem sarkastischen Lächeln legte Herter seine Linke hinein.

„Ich bedauere, Ihnen meine Rechte nicht geben zu können, Herr Doktor! Aber sie verweigert mir augenblicklich den Gehorsam. Jedenfalls bin ich nicht unversöhnlicher wie Sie — ich denke, wir lassen die Sache hiermit abgetan sein."

Nur für einen flüchtigen Augenblick hatten sich ihre Hände berührt, ohne Druck und ohne jede Herzlichkeit; dann glitten sie wieder auseinander. Kühler und gleichgültiger hätte die Versöhnung wahrhaftig nicht sein können.

„Ich erlaube mir, Ihnen noch — etwas verspätet — meine besten Wünsche für Ihre Verlobung auszusprechen," sagte Breuning noch mit einem liebenswürdigen Lächeln. „Ich kann Ihnen versichern, daß die Nachricht davon sich wie ein Lauffeuer verbreitet hat. Man wartet nur noch auf die offizielle Bekanntgabe, um Sie mit Glückwünschen zu überschütten."

Die Finger des Verwundeten gruben sich krampfhaft in das Moos des Waldbodens. Er erwiderte nichts; und Breunings scharfem Blick konnte das Zucken seiner Mundwinkel unmöglich entgehen. Und er lächelte.

„Ah, da kommt Ihr Wagen," meinte er, das angeschlagene Thema verlassend. „Nochmals meine besten Wünsche zur Genesung, Herr Herter! Ich habe die Ehre!"

Während der Kutscher und Diener des Abgeordneten ihren Herrn so behutsam als möglich in den Wagen hoben, ging Breuning langsam durch die Stämme der Bäume dem seinen zu. Der Diener riß den Schlag vor ihm auf, und mit seinen Sekundanten, die plaudernd auf ihn gewartet hatten und offenbar froh waren, die Sache so glimpflich abgelaufen zu sehen, stieg er ein.

„Wohin darf ich die Herren fahren?" fragte er höflich. „Werden Sie mir zu einem Glase Champagner die Ehre geben? So 'ne kleine Erfrischung hat man doch eigentlich nötig."

„Wenn Sie gestatten, gehen wir erst heim," meinte der eine von ihnen, die sich offenbar schon vorher besprochen hatten. „Mein Frauchen hat doch was gemerkt und sitzt in zitternder Angst um ihren teuren Gemahl. Und mein Kamerad sagte mir soeben, daß er in gleicher Lage sei. Wenn wir dann dem gestrengen Obersten Meldung erstattet haben, nehmen wir Ihre liebenswürdige Einladung mit bestem Danke an."

Breuning erhob sich, um dem Kutscher eine geflüsterte Weisung zu geben. Er sprach so leise, daß ihn keiner der beiden anderen verstand, daß sie es nicht hörten, wie er dem Manne das Palais des Grafen Rohnstein als endliches Ziel der Fahrt nannte.

17. Kapitel.

Nach jener letzten, glühenden Umarmung war Ludwig Cederstjöld gegangen, davongestürzt wie ein Verfolgter. Minutenlang noch hatte Sabine mit wogender Brust und flammenden Augen an der Stelle gestanden, da sie sich seinen Küssen hingegeben; dann war sie, wie aus einem Traum erwachend, emporgefahren und hatte mit raschen Schritten das Gemach verlassen, um den Diener zu Doktor Glaser zu schicken.

Sie hatte erreicht, was sie gewollt! Und es war eine freudige Genugtuung darüber in ihr. Sie legte sich sogar die Frage vor, ob sie mit dem, was sie getan, unrecht an der Schwester gehandelt, und ruhigen Gewissens glaubte sie diese Frage mit nein beantworten zu können! Cederstjöld liebte ja doch sie, nur sie; konnte sie Herta etwas rauben, das sie doch gar nicht besaß?

Jetzt erwachte sogar das Mitleid mit der Kranken wieder in ihr, das sie niedergehalten hatte seit der Stunde, da sie in Ludwig Cederstjölds Augen die Liebe zu ihrer Schwester hatte leuchten sehen. Sie glaubte nicht, daß Herta an ihrer Enttäuschung allzu schwer tragen würde; denn sie hielt sie in Wahrheit noch für ein halbes Kind. Aber sie beschloß, ihr ehrlich zu helfen, den ersten Schmerz zu überwinden; und sie hielt es für sicher, daß Herta Cederstjöld sehr bald vergessen würde, wenn sie ihn nur nicht mehr sah. An eine wirklich gefahrvolle Erkrankung glaubte sie nicht mehr, der Schreck und Schmerz über das von der

Dr. Thompsons Seifenpulver
Vorteilhafteste Bezugsquelle
(Silbo
Bezug in
hoff-Fäss
füllung,
Preisberech
sche 1.10,
2.00 Mk.
Carl
Gasthof
Telep
EINE-AU
E. R. SCH
If it's dat
die Folgen
nicht tun
durch Wy
lein in alle
genau Rec
Bu

Gräfin Degernheim gehörte hatte die allzu Empfindsame niedergeworfen, und es würde ihr gewiß gelingen, sie wieder zu beruhigen.

Aber sie hatte sich vor allem mit den eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Es wurde Zeit für sie, ein Ende zu machen, wahrhaftig, hohe Zeit! Hertas Gespräch mit der Gräfin hatte ihr gezeigt, wie weit es schon gekommen war. Sie wußte, daß es nur ein Mittel gab, der Gefahr gesellschaftlicher Aechtung wirksam zu begegnen: eine Heirat. Und sie war heute entschlossen, dieses Mittel zu wählen.

Worauf in aller Welt wartete sie denn noch? Auf einen Märchenritter, den sie wirklich lieben konnte, auf einen geistigen Riesen? Du lieber Himmel, daß der nicht kommen würde, wußte sie ja doch lange und hatte sich lange damit abgefunden. Wenn sich schon keiner fand, der sie beherrschen konnte, so wollte sie einen Sklaven, mit dem sie machen konnte, was ihr beliebte, und der doch heißes Blut hatte, der sie liebte! Sie brauchte ja nicht zu suchen, um einen solchen zu finden. Lächelnd dachte sie an Rudolf Herters berauschend heiße Küsse.

Ein Bild schob sich vor ihr empor — ein Mann mit flammenden Augen und spöttisch lächelndem Munde. Aber sie wehrte der Erscheinung, sie wollte vergessen, mußte vergessen! Die Toten standen ja doch nicht auf, und sie war nicht gesonnen, sich von Erinnerungen schrecken zu lassen.

Die Gegenwart wollte sie genießen, in durstigen, vollen Zügen genießen! Lächerlich, dies Bild von der Ehe als von einem Hafen, in den man nach Stürmen und Fährnissen einlief. Hinaus, hinaus auf das Meer mit vollen Segeln! Ah, sie wollte leben — leben.

Sie reckte ihre herrliche Gestalt und betrachtete lächelnd ihr Ebenbild im Spiegel. Nein, diese Schönheit war nicht da, sich knechten zu lassen, nicht geschaffen, einem Herrn zu dienen! Herrschen mußte sie, herrschen! Sie dachte an die Pompadour, an andere berühmte Frauen des französischen Absolutismus, und sie fühlte, daß sie ihnen gleich, daß sie von demselben Fleisch und Blut war!

Doktor Glaser kam und untersuchte die Kranke. Er fand sie zu matt, viel zu matt, und viel zu apathisch. Daß es nicht Typhus war, an dem sie litt, konnte er freilich mit Sicherheit sagen, wie er mit Sicherheit sagen konnte, daß ihre Erkrankung rein nervöser Natur war. Aber er war weit davon entfernt, sie deshalb für leicht und ungefährlich zu erklären. Fehlte doch offenkundig der für die Genesung wichtige Faktor: der Wille, zu gesunden!

Er sprach darüber ganz offen mit Sabine, und er sagte ihr damit eigentlich nur, was sie selbst gewußt oder doch gefühlt hatte. Nun sie es von ärztlicher Seite bestätigt hörte, glaubte sie sich zu um so größerer Hoffnung berechtigt. Lieber Himmel, Herta war ja doch so jung, da hatte man doch keinen Grund, an einen allzulangen Bestand ihrer trüben Hoffnungslosigkeit und Apathie zu denken!

Mehrmals am Tage ging sie in das Krankenzimmer hinüber, und es war rührend, wie sich Herta stets bemühte, ihr gegenüber gefaßt und ruhig zu erscheinen. Sie war so aufmerksam und zart gegen die Schwester, als wäre Sabine und nicht sie die Kranke und Schonungsbedürftige. Sabine war zwar in ihrer Gegenwart heiter und gesprächig; aber Herta glaubte nicht an diese Heiterkeit. Sabine mußte ja doch leiden, schwer leiden; und ihre Gelassenheit war sicherlich nur die Maske, hinter der sie ihre Schmerzen zu verbergen trachtete.

Ein paarmal dachte Sabine daran, Herter herbeizurufen. Aber sie verwarf es doch stets sogleich wieder. Es war früh genug, wenn sie ihm ihr Einverständnis in eine öffentliche Verlobung mitteilte, sobald er von selber kam.

Allmählich ging auch dieser Tag zur Neige, es wurde Abend und es wurde Nacht. Ruhig und traumlos schlief Sabine, während die arme Kranke sich in bitterem Herzeleid mit brennenden Lidern stundenlang in ihren Kissen wälzte, ohne daß ihr die Wohltat des Schlummers zuteil wurde.

Endlich, endlich dämmerte der Morgen herauf. Als die Zofe gegen acht Uhr Sabine den Kaffee ans Bett brachte, lag ein Schreiben auf dem silbernen Tablett. Ohne sonderliche Neugier griff sie danach; aber ihre Augen öffneten sich weit beim Lesen, und der letzte Rest von Müdigkeit fiel von ihr ab.

Es war Rudolf Herters Brief, den sie in Händen hielt, der Brief, den er in der Nacht des Diners bei Doktor Kurt Breuning geschrieben. Er teilte ihr darin nur mit, daß die Umstände es gebieterisch von ihm erheischt hatten, ihre Verlobung einem kleinen Kreise bekanntzugeben, daß man es abermals gewagt hatte, in seiner Gegenwart ihre Ehre anzutasten, und daß er nicht zu schweigen vermocht habe. Und er erflehte gleichzeitig ihr Einverständnis, erflehte die sofortige Veröffentlichung ihres Verlöbnisses.

Das war alles, was er mit klaren Worten schrieb, Sabine aber las viel mehr noch zwischen den Zeilen. Wieder und wieder überflog sie den Brief; und mehr und mehr wurde ihr seine wahre Bedeutung offenbar. Es hatte einen Streit gegeben, das gestand Herter ja selbst ein. Und Sabine hätte nicht ein Kind ihres Standes sein müssen, wenn sie nicht wußte, daß die Folge davon ein Duell sein würde.

Ein Duell! — Ein Duell — um ihretwillen! Ihre Brust spannte sich, als wollte sie zerspringen. Mit wem aber konnte er sich schlagen? Sie dachte angestrengt nach, und dann wurde es blitzartig Licht in ihr. Herbert hatte flüchtig davon gesprochen, daß Doktor Kurt Breuning gestern abend ein Herrendiner gab, was brauchte sie da lange nach dem Gegner zu suchen? Sie hatte es ja doch lange geahnt, daß sie in Breuning den eigentlichen Urheber der gegen sie ausgestreuten Verdächtigungen zu suchen hatte. Und Breuning liebte sie, Herter aber hatte sich ihren Verlobten genannt.

Nein, sie konnte nicht darüber im Zweifel sein, mit wem sich Herter duellieren würde. Aber sie wurde nicht klar aus den Gefühlen, die die Erkenntnis der Wahrheit in ihr hervorrief.

Nicht, daß sie für das Leben ihres Verlobten zitterte; sie dachte nicht einmal ernstlich an die Möglichkeit seines Todes. Lieber Himmel, so tragisch ging doch unter hundert Duellen nur eines aus. Was sollte sie gerade an das Schlimmste denken? Sie hatte den festen, unumstößlichen Willen, Rudolf Herter zu heiraten, und es erschien ihr deshalb schlechterdings unmöglich, daß das Schicksal ein Veto dagegen erheben sollte. Aber diese Wendung versetzte sie doch in eine ungeheure Spannung und Erregung. Auch etwas wie leiser Aerger mischte sich hinein, Aerger darüber, daß Herter sein ihr gegebenes Versprechen gebrochen, ja, daß er sich ohne ihre Einwilligung öffentlich ihren Verlobten genannt hatte. Sie dachte nicht groß genug, ihm das zu verzeihen; und wenn sie auch weit davon entfernt war, einen Grund zum Bruch darin zu erblicken, beschloß sie doch, ihn bis nach dem Duell über ihre Entscheidung im ungewissen zu lassen, um ihn für den eigenmächtigen Schritt zu bestrafen.

Als Herter daher am frühen Nachmittag bei ihr vorsprach, empfing sie ihn nicht. Fast den ganzen Tag brachte sie an Hertas Krankenlager zu, und auch Herbert kam häufig herunter. Er war nervös und verstimmt, sprach wenig und ging stets rasch wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

All unser redlichstes Bemühn
Glückt nur im unbewußtem Momente:
Wie möchte denn die Rose blühn,
Wenn Sie der Sonne Herrlichkeit erkennte?

Goethe.

An der Grenze.

Von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Als der junge Graf Helmfried von Wentheim aus der Advokaturskanzlei heraustrat in die helle Herbstsonne, sah er sein Bild in der nächsten Spiegelscheibe. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht, in dem sonst ein müder Zug stand. Mama hatte recht: er sah noch immer repräsentabel aus. Dem Ueberrock sah man es nicht an, daß Mama ihn aus dem „Garderobenüberschuß“ — das Wort hatte Mama geprägt — des Fürsten Zartorski gekauft hatte. Und die Lackschuhe stammten auch aus ähnlicher Quelle. Mama hatte sich wirklich schon im Laufe der letzten traurigen Jahre eine „Routine des Sparens“ angewöhnt, und sie setzte sie mit Energie durch. Mama war überhaupt trotz aller Vornehmheit riesig energisch. Und seit das schöne Gut und das schöne Geld durch Papas noble Passionen dahin waren — der arme Papa! Er war so ganz Kavalier gewesen, mit einem angeborenen Abscheu vor jeder Tätigkeit und mit einer Begabung ohnegleichen zum Geldhinauswerfen —, seither hatte Mama bloß den einen Gedanken:

„Man mußte, wenn auch nicht in der gewohnten Welt, so doch an der Grenze derselben bleiben!“ Freilich, es war ein Kampf! Helmfried trug seinen alten Adel wie eine Last. Erzogen war er worden als der Erbe eines gesicherten Besitzes. Stets wechselnde Hofmeister hatten ihn mit Mühe durch die Mittelschule gedrillt; dann kamen glänzende Jahre als Offizier. Und dann: der Zusammenbruch. Papa blieb auf einer Jagd tot. Merkwürdiger Zufall. Und die Gräfin stand mit ihrem Sohne so ziemlich vor dem Nichts. Aber Mama erwies sich als ein Genie auch in Kleinigkeiten. Sie zog nach Wien und mietete eine kleine Wohnung, welche sie mit einigen geretteten Möbeln ausstaffierte. Sie wirkten in ihrer feudalen Größe fast komisch in der beschränkten Umgebung. Aber immerhin. Man hatte einen Salon und ein Speisezimmer. „Die Schlafappartements liegen nach dem Gärtchen zu,“ sagte Mama zu jedem der wenigen Besucher. „Ich finde das hygienisch.“ In Wahrheit schlief Helmfried im Speisezimmer auf dem Diwan und Mama auf dem Sofa im Salon. Während der Besuchsstunden hielt sich die Tochter der Hausbesorgerin, angetan mit einem weißen Schürzchen und Häubchen im Vorzimmer auf, um die Tür zu öffnen. Die schwere Arbeit machte eine Aufwartefrau. Und alles andere: Mama selbst.

Helmfried seufzte, während er sich schon zwischen den Korsotrotteurs auf der Ringstraße durchdrängte. Es war oft wirklich schwer aushaltbar, dieses Leben! Man nährte sich von möglichst Billigem und möglichst Wenigem, um stets elegante Handschuhe und einen modernen Hut tragen zu können. Man verzichtete auf jedes Behagen, um den Schein zu retten. Und das ärgste war: die lieben Bekannten durchschauten die Komödie und ließen das manches Mal deutlich merken. Aber mit klaren Worten sprachen sie doch nicht darüber, denn dann hätte man mit den Wentheim nur mehr schwer verkehren können. Man verkehrte doch nur mit Leuten diesseits der Grenze. . . Man nahm auch nie Notiz davon, daß er nichts weiter war, als ein Kanzleischreiber. Man sagte ebenso wie Mama: Der junge Wentheim arbeitet in einem Rechtsbureau; denn er hat ein lebhaftes Interesse für alles Juridische. Und da er nun doch nicht mehr Jurist werden kann, so sucht er sich auf diese Art Einblick in ein Kanzleigetriebe zu verschaffen. Daß man die paar Gulden monatlich so dringend brauchte, darüber sprach man nicht.

Helmfried schlug heftig mit dem Spazierstock gegen eine Anschlagsäule. Pfui Teufel! Wie ekelhaft das alles war! Da mußte er in dem finsteren Bureau sitzen und abschreiben, Tag für Tag, und dabei hatte er in Wahrheit allerlei Talente und Interessen, nur lagen sie meilenfern von dem vorgeschriebenen Grenzweg. Er war ein sehr guter Zeichner und hatte ausgesprochene Vorliebe und Verständnis für alles, was Maschinen betraf. Wenn er vielleicht noch ein, zwei Jahre tüchtig gelernt hätte —

Helmfried schüttelte sich heute noch, wenn er an die Szene dachte, welche seinerzeit einer diesbezüglichen Anspielung folgte. Die Mama konzentrierte sich in Vornehmheit. Wie? Ein Wentheim und Maschinenbauer? Also eine Art Schlosser oder, bestenfalls, Mechaniker? Ein Arbeiter! Womöglich Sozialdemokrat? Nein! Noblesse oblige! Man mußte die Grenze wahren!

Und Helmfried war kein starker Mensch. Er sah es schließlich selbst ein: Das ging kaum! Und so lebte man weiter, immer hoffend, daß die gewisse „gute Partie“ sich doch finden müsse, welche den Sprung zurück in die alte Welt ermöglichte. Aber sie wollte sich absolut nicht finden, denn wegwerfen, geradezu verkaufen mochte er sich nicht. Und seit er Lisbeth kannte, erschien es ihm noch schwerer.

Lisbeth! Er sah sie förmlich vor sich, die feine, schlanke Gestalt, das liebe Gesicht. Lisbeth Türk hieß sie, weiter nichts. Und war weder Varietékünstlerin noch Ballettteuse, noch Chordame. War nur ein grundgescheites, tüchtiges, liebes Wiener Bürgerskind, das einen hellen Kopf hatte und ein Herz voll Wärme, und das fleißig arbeitete, damit es den alten Eltern besser ginge. Sie war erste Buchhalterin und Korrespondentin im Bureau, wo auch er „arbeitete“. War so ein bißchen seine Vorgesetzte. Aber sie hatte so viel Takt und eine so echte Liebenswürdigkeit. Das half über die Schwierigkeit der Situation hinweg.

Helmfried war schon auf der Stiege zu seiner Wohnung. Er hörte Stimmen aus dem Vorzimmer. Das dröhnende Lachen des „Onkels Exzellenzherrn“, dazwischen das Gemecker vom Cousin Poldi, dem Leutnant, und die liebenswürdige Stimme der Mama.

„Na also, den Helmfried laß ich schön grüßen!“ schrie der Exzellenzonkel drinnen —, „der wird schau'n, wenn er hört, daß sich der Poldi gestern verlobt hat! Uebrigens war's ja für uns alle eine Ueberraschung! Wir haben immer gemeint, die Ada interessiert sich für deinen Friedl! Aber der Poldi ist halt ein Hauptkerl! Drauf! Los! Ging höllisch ins Feuer! Unter uns gesagt: Es ist der Müh' wert! Vier Häuser hat sie und ein paar Hunderttausender! Na — schön ist sie ja grad nicht —“

„Mir gefällt sie!“ schob der Leutnant ein. Da klingelte Helmfried. Er war noch ein wenig blässer als früher, aber er hörte mit gutgespielter Ueberraschung die Neuigkeit und gratulierte dem Cousin.

„Du — der Poldi ist ja jetzt natürlich nie zu Haus!“, schrie der Exzellenzherr — „Gelt, da kommst du recht oft? Weißt ja, wie wir uns anöden, meine Frau und ich, wenn wir allein sind! Wir spielen eine Tarockpartie zu dreien! Oder ich lad' die Baronesse Mimi ein als vierte —“

„Meinetwegen ist's nicht nötig!“ sagte Helmfried. Aber die Mama winkte dem Exzellenzherrn mit den Augen.

„Er tut nur so!“ sagte sie lächelnd. — „Ist ja eigentlich eine alte Liebe von ihm, die Mimi!“

Der Exzellenzherr lachte dröhnend.

Hermann

Kornblum

Hagen i. W.

Zweiggeschäft: Altenhagen.

Freitag den 2. Januar nachmittags 3 Uhr beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

Dieser Ausverkauf umfasst mein gesamtes

Warenlager im Verkaufswert von ca. 1 Million Mark

Mein Hauptgeschäft Frankfurterstrasse ist Inventur halber am Neujahrstag nur von 1/2 12-1 und Freitag v. nachm. 3 Uhr an geöffnet.

Für die Hälfte

sind in meinen neuen Ausstellungs-Räumen aus fast allen Lägern grosse Posten Waren ausgelegt.

Weitere Extra-Auslagen in den einzelnen Abteilungen.

Auf sämtliche nicht besonders herabgesetzten Waren gewähre ich einen Barabzug von **10%** statt der Eintragung.

Umtausch der Sparbücher an meiner Prozent-Kasse 1. Etage.

Die Extra-Auslagen sind in den Fenstern nicht dekoriert.

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

ist es, daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun. Schützen Sie sich durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Orig.-Schachtel 1 Mk.

Kinder-Strümpfe

in braun und schwarz Grösse 1 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein
Schwerte. 3

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.

Kornbranntwein
Cognac
Rum
Arrac
Punsch
Steinhäger
Liköre, Weine
etc.
empfiehlt billigst.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Holzverkauf.

Herr Niederschulte in Overberge läßt Sonnabend, den 10 Januar 1914, nachm. 1 1/2 Uhr anfangend, in seiner Waldung „Overbergerheide"

100 Rr. Buchen

zu Nutz- und Brennholz geeignet öffentlich meistb. nummermeise verkaufen.

Zusammenkunft Wirtschaft Pampus im Keller ev. an Ort und Stelle.

Hohenschwert
8542 Schwerte.

Rindfleisch

per Pfd. **70** Pfg.

Fritz Hering jun.
Moltkestr. 5.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoppe

Gewecktes, jüngeres

Mädchen

sofort gesucht. Derselben wird Gelegenheit geboten, sich in Stenographie und Schreibmaschine auszubilden.

Schriftliche Angebote unter M. 8561 an die Gesch. erb.

Zigarrenfabrik sucht Agenten
8532 Postfach 168, Aachen.

Am 1. April 1914 wird in meinem Hause, Sedanstr. 1, die erste

abgeschl. Etage

bestehend aus 5 Räumen u. 1 Mansarde, nebst Zubehör frei.

San.-Rat. Dr. Goecke.

Gut und billig.

3 echte Zimmer

Mk. 975.— mit Garantieschein Eichen-Schlafzimmer, Eichen-Speisezimmer, Natur-Küche mit la. Herd. Größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung **Möbellager Wilh. Schneider, Dortmund,** Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche.

Neujahrs-Postkarten

1 Pfennig

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Briefkassetten.

Größte Auswahl.
Neueste Muster.
Billigste Preise.

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Große Marktstraße 3—5.

Kalender 1914

für Haus und Familie
„ Kontor und Werkstatt
„ Pult und Tasche
„ Damen und Herren

hat in grosser Auswahl vorrätig

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3–5.

Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld
sind die besten
Strickgarne



Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: Altona-Bahrenfeld ::

Damen Konfektion

im Inventur-Ausverkauf.

Aenderungen dieser Konfektion werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Beginn: Freitag, den 2. Januar, morgens 8 Uhr.

Die angesetzten Preise sollen eine vollständige Räumung der noch vorhandenen Damenkonfektion herbeiführen und sind deshalb ohne jede Rücksicht auf den Wert gestellt.

Modell-Konfektion teils bis zur Hälfte des regulären Preises!

Garnierte Kleider
in Wolle, Seide, Tüll ꝛc.

Serie I	Serie II	Serie III
5.00	15.00	25.00
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
35.00	55.00	78.00

Astrachan u. Sammet
Konfektion

Serie I	Serie II	Serie III
10.00	20.00	35.00
Serie IV	**Serie V**	
65.00	85.00	

Kinder-Mäntel

Serie I	Serie II	Serie III
1.50	3.50	5.50
Serie IV	**Serie V**	
8.50	13.50	

Jacken-Kleider
aus blauen, schwarzen und engl. gemusterten Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III
10.00	20.00	30.00
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
45.00	68.00	98.00

Kostüm-Röcke

Serie I	Serie II	Serie III
1.75	3.50	6.50
Serie IV	**Serie V**	
10.50	16.50	

Kinder-Kleidchen

Serie I	Serie II	Serie III
2.50	4.50	7.50
Serie IV	**Serie V**	
11.50	17.50	

Damen-Ulster und Mäntel
aus engl. und uni farbigem Stoff, Popeline und Seide

Serie I	Serie II	Serie III
5.00	10.00	15.00
Serie IV	**Serie V**	**Serie VI**
25.00	35.00	49.00

Morgenröcke und Matinees

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
5.00	7.50	15.00	25.00

Russenkittel

Serie I	Serie II	Serie III
0.75	1.25	1.95

Blusen
Waschvoile, Zephir, Seidenbatist und Musseline

75 1.75 3.75 6.75 9.75

Blusen
in Wolle, Seide, Tüll- und Crepstoffen

2.50 4.50 7.50 11.50 16.50

Unterröcke
Waschstoffe, Lüster, Trikot, Moiree und Seide

1.00 1.75 2.75 4.75 7.75

Damen-Pelze
Mufflon, Seal, Kanin, Nerz, Murmel

5.50 8.50 13.50 25.00 39.00

Kinder-Pelze und Garnituren besonders billig.

Gebrüder

Alsberg

Hagen i. W.

Schneesturm und Hochwasser an der Ostseeküste.

Memel, 31. Dez. Der Sturm hält mit unverminderter Kraft an. Seit dem Jahre 1872 ist ein derartiges Hochwasser nicht beobachtet worden. Die Bäder sind zum Teil zerstört, das Familienbad ist ganz weggeschwemmt, die große Seebrücke ist in Gefahr, von der Brandung durchbrochen zu werden. Die Fischer erleiden große Verluste, da ihre sämtlichen Boote zerschellt und die Netze zerstört sind. Die beiden Motorbootplätze sind gänzlich verschwunden. Der Signalmast der Rettungsstation ist umgebrochen. Die Rettungsstation hat Posten ausgestellt, da ein Dampfer und ein Schoner auf der See in der Nähe der Küste in Gefahr schweben. Der ganze Strand gleicht einem einzigen Trümmerhaufen. Die Bevölkerung sieht der Zukunft mit großer Besorgnis entgegen.

Das „Attentat" auf den Posten.

Zabern, 31. Dez. Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die in Betracht kommenden Schüsse aus einer Kinderpistole gefallen seien, ist eine unbegründete Behauptung. Der Vater des Jungen, der geschossen haben soll, hat, als er das Recht auf die ausgesetzte Belohnung geltend zu machen suchte, nicht nachweisen können, daß der Junge mit der Spielpistole die Schüsse abgegeben hat. Es wurde im Gegenteil festgestellt, daß der Junge um die kritische Zeit nicht auf dem betreffenden Platze sein konnte, da er zu Hause war. Gendarmerie und Polizei haben auch in dieser Hinsicht Bestimmtes nicht ermitteln können.

Zabern-Nachklänge.

Straßburg, 31. Dez. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion beschloß, wegen der Zaberner Vorkommnisse eine Interpellation einzubringen, die besagt: Was hat der Statthalter getan, um die Offiziersausschreitungen in Zabern zu verhindern, und welche Garantien sind gegeben, daß solche Ausschreitungen sich nicht wiederholen? Als Redner sind die Abgg. Imbs, Emmel und Peirotes bestimmt. Die erste Lesung des Etats beginnt am 7. Januar. Bei der Wichtigkeit der Vorfälle der letzten Zeit soll von den eigentlichen Budgetreden zunächst abgesehen und sofort die Besprechung der Zaberner Vorfälle begonnen werden, in Verbindung mit der Interpellation. Gegen den Schuster Blanck aus Dettweiler sowie gegen einige Zaberner Bürger ist ein Ermittlungsverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden. Die Erhebung der formellen Anklage wird erst nach Hinzuziehung der militärgerichtlichen Akten gegen Leutnant v. Forstner nach völliger Beendigung des Prozesses erfolgen. Sämtliche in Zabern in der Zeit vom 8. bis 10. November verhafteten Personen haben Strafbefehle wegen groben Unfugs erhalten. Zu dem Prozeß gegen den Oberst v. Reutter sind nicht weniger als 185 Zeugen geladen. Die Berufungsverhandlung gegen Leutnant v. Forstner vor dem Oberkriegsgericht wird voraussichtlich am 12. Januar stattfinden.

Eisenbahnunglück.

Schneidemühl, 30. Dez. Bei Schönlanke überfuhr heute nachmittag der Berliner D-Zug ein Privatfuhrwerk. Vier Personen wurden dabei getötet.

Von einer Lawine verschüttet.

Bern, 31. Dez. Von einer Lawine ist in Simmentag im Berner Oberland der Unteroffizier und stud. jur. Weber aus Münsingen im Kanton Bern bei einer militärischen Skipatrouille verschüttet worden. Die unternommenen Rettungsversuche waren bisher ohne Erfolg.

Opfer des Eissports.

Wien, 31. Dez. In der Nähe von Steyr im oberen Ennstal sind fünfzehn Schlittschuhläufer eingebrochen. Neun wurden gerettet, davon starb eine Frau an Herzschlag, die ihren Mann im Wasser untergehen sah.

Pfarrer Schmidt schuldig oder unschuldig?

Neuyork, 31. Dez. Die Geschworenen im Prozeß gegen den Pfarrer Schmidt konnten sich nach einer elfstündigen Beratung nicht auf ein Urteil einigen, und der Richter ordnete deshalb ihre Einschließung für die Nacht an, damit sie weitere Einigungsversuche machen könnten, obgleich der Obmann der Geschworenen bereits erklärt hat, die Spaltung sei hoffnungslos. Die Rechtsbelehrung wies die Geschworenen an, Schmidt für schuldig zu befinden, wenn sie keinen Zweifel an seiner geistigen Gesundheit bei Begehung der Tat hätten; sie sollten ihn aber freisprechen, wenn sie von der Geisteskrankheit Schmidts überzeugt seien.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Neujahr 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Silvester, Mittwoch, 5 Uhr: Lit. Abendgottesdienst. Pastor Ohlig. Neujahr 9½ Uhr: Pastor Wischnath. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Nell.

Westhofen.

Neujahr 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Blodau aus Horsbüll (Schleswig-Holstein).

Kath. Pfarrkirche.

Mittwoch, den 31. Dez. (Silvester).

Abends 7½ Uhr: Dankandacht mit Predigt.

Donnerstag, den 1. Jan. 1914.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr: Vesper.

Filiale Lichtendorf.

Donnerstag, den 1. Jan. 1914.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in **Schwerte.**

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung. 5637

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

Klosettpapier
pro Rolle 12 Pfg.
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3—5.

Überall käuflich
Saars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!
zeichnet sich aus durch
Grosse Schaumkraft
und
fette kräftige Lauge
daher bei allen Hausfrauen **besonders beliebt.**
Preis: 1/1 Paket **nur 60 Pfg.,** 1/2 Paket **nur 30 Pfg.**
Gutscheine extra.
Wilh. Laar, Iserlohn,
Alleiniger Fabrikant von Laar's „Jubilar".

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel,
Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man regelmäßig durch ein Abonnement auf das
HAMBURGER FREMDENBLATT
Politisches Hauptorgan Hamburgs und Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und besitzenden Kreise.
Wertvolle Spezial-Gratis-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt · Schiffahrts-Zeitung
von Autoritäten als vorzüglich in ihrer Art bezeichnet
Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage
Illustrierte Rundschau
täglich prachtvolle aktuelle Bilder
in künstlerischer Vollendung bietet
(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)
Abonnementspreis monatlich 2 Mark
Probenummern kostenlos
Tägliche Auflage mehr als
70000 ⊕ **473000**
(fortgesetzt steigend)

Möbel!
— billig und gut! —
Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:
Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.
Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120, 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.
Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.
Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.
— Bitte um Besichtigung! —
Möbel-Ausstellung
Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.
Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Man spricht
jetzt schon allenthalben von unserem am Montag, den 5. Januar beginnenden Saison-Ausverkauf. Seit einiger Zeit sind wir mit dem Herabsetzen der Preise beschäftigt und sind die Vorteile, die wir bieten, populär.
Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Inventur-
Räumungs-Verkauf

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Hagen, Elberfelderstr. 36 — **Alex Salomons** — Hagen, Elberfelderstr. 36

Am Freitag, 2. Januar

beginnt mein erster grosser

Inventur-Räumungs-Verkauf

Zwecks vollständiger Räumung der gesamten Läger verkaufe ich die noch vorhandenen Restbestände zu **Spottpreisen.**

Hinweis

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass nur streng moderne Konfektion aus der letzten Saison zum Verkauf gelangt, da mein Geschäft erst seit Oktober 1913 besteht.

Trotz der billigen Preise Ausgabe gelber Rabattmarken.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Hagen, Elberfelderstrasse 36 — **Alex Salomons** — Hagen, Elberfelderstrasse 36

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.